

Revolution als politischer Begriff in der Neuzeit

Dr. Eugen Herrmann

Verlag von Julius Springer
Berlin

SECHS BÜCHER

Preis des Buches mit dem Umschlag 1,50 Mark

Verlag Julius Springer, Berlin

1921
VERLAG VON JULIUS SPRINGER

Revolution als politischer Begriff in der Neuzeit

von

Eugen Rosenstock.

I.

Revolution, Revolutionär und Revolutionieren sind heute Worte des politischen Alltags. Diese drei Worte scheinen zusammenzugehören und gleichen Alters zu sein. Verfolgt man den Wortstamm weiter, so stößt man auf Revolte einerseits, Evolution andererseits. Gegen beide grenzt sich die Revolution klar und eindeutig ab: gegenüber der Revolte ist sie das anspruchsvollere Ereignis; sie ist die umfassende Umwälzung, da wo die Revolte ein bloßer Aufruhr ist. Aber wenn man von der anderen Seite her, vom Worte Evolution her, sich nähert, dann rücken Revolution und Revolte beide auf die selbe Seite eines gewalttätigen und absichtlichen Vorgehens. Dem Abrollen, einem bewußtlosen, sich entwickelnden Geschehen der „Evolution“ stellt sich das bewußte Handeln der Revolutionäre gegenüber. So unterschied man z. B. vor dem Kriege in der Sozialdemokratie Evolutionisten und Revolutionäre.

Die hier gezeigten Gruppierungen sind aber ganz junger Herkunft. Weder hat Evolution früher einen Gegensatz zu Revolution gebildet, noch gab es zu dem Hauptwort Revolution das Eigenschaftswort Revolutionär. Das Dasein von Revolutionären gar ist einst ein Widerspruch zum Begriff der Revolution gewesen!

Aber auch der hier skizzierte heutige Stand der Sprache wird bereits überholt durch eine neue Verwendung des Wortes Revolution. Denn die Russen haben „die Revolution in Permanenz“ erklärt. Bolschewistische Schriftsteller können etwa

von einer Theatertechnik sagen, sie müsse während der nächsten zwei Jahrzehnte der Revolution entwickelt werden. Auch die Menschen sind im Bolschewismus nicht nur Revolutionäre zu vorübergehender gewaltsamer Umwälzung der Dinge, sondern „Revolutionär“ kann als Dauerhaltung auftreten. Die Revolution ist eine ganze Ära geworden.

Auf diese Weise steht sich heut ein europäischer und ein russischer Sprachgebrauch gegenüber, nicht ohne mannigfache Verschlingungen und Abstufungen zwischen beiden.

Aber in beiden Fällen erscheint die Revolution als gewaltsame Umwälzung zum richtigen Ziel, soll sie weltgeschichtlich notwendige Zurechtrückung bedeuten¹⁾.

Unterhalb dieser jüngsten Schichten im Gebrauch des Wortes Revolution findet sich noch eine ältere Schicht, in der die Revolution das fernzuhaltende, ominöse und unheilvolle Schreckgespenst ist. Die Revolution in diesem Sinne ist die Gorgo, die am Horizont der Legitimität winkt. Alle „staats-erhaltenden“ Parteien stehen zusammen gegen die Revolution. Ein Recht auf Revolution gibt es hier nicht; sondern das bleibt ein Widerspruch in sich.

„Revolution“ hebt sich aber auch in dieser älteren Sprachschicht ab von bloßen Rebellionen, Unruhen, Volksaufläufen und Krawallen. Es ist auch hier eine Totalumwälzung, allerdings absichtlich herbeigeführte und gewaltsam durchgesetzte.

Schließlich wird das Wort Revolution auch in einem weiteren Sinne verwendet. Die Heimat dieses weitesten Sprachgebrauches ist nicht Deutschland. Aber man kann immerhin in gehobener Rede auch auf deutsch dies Wort so verwenden, wie es in anderen Ländern gang und gäbe ist. In den englischen Lehrbüchern nämlich und in den Schulprogrammen der politischen Ökonomie gilt die Zeit um Adam Smith bis zur Aufhebung der Kornzölle als die Epoche der Industrial Revolution. Das ist also ein Vorgang, den kein Einzelner verantwortet, den

¹⁾ In dem Sinne der einmaligen großen Erschütterungen behandelt das Thema Paul Liman, Die Revolution, Eine vergleichende Studie über die großen Umwälzungen in der Geschichte, Berlin 1906. Eberhard Gothein hat im gleichen Sinn über „Soziologie der Revolutionen“ in Heidelberg gelesen; vgl. M.L. Gothein, Eberhard Gothein 1931, S. 319 ff.

auch keine Menge geplant hat, der aber trotzdem eine Total-Umwälzung in sich schließt.

Dieser objektive Sinn schließt sogar das Dasein etwa „industrieller Revolutionäre“ aus. Dieser echt englische Sprachgebrauch trennt also zwischen dem Vorgang der „Revolution“, der objektiv bleibt, und etwaigen subjektiven Bestrebungen etwa der Anarchisten. Wir werden nun zu zeigen haben, daß in der Tat die Geschichte des Wortes Revolution aufs engste mit der europäischen Verfassungsgeschichte verbunden verläuft. Das Auftreten des Wortes und seine Abwandlung in Italien, England, Frankreich und Rußland ist selbst Ausdruck eines Rechtswandels.

Die Geschichte des Wortes Revolution ist also ein rechtsgeschichtliches Problem.

Die Geschichte dieses Wortes zerfällt in eine abendländische und in eine italienische Vorgeschichte bis 1688 (II). Das folgende Jahrhundert bildet eine relative Einheit (III). Seit 1760 etwa beginnt (IV) eine 1789 (V) klar hervortretende neue Stufe. Diese führt im Sprachgebrauch bis etwa 1848 (VI). Dann treibt der alte Stamm einen neuen Trieb hervor (VII).

Immer bleiben die alten Wortbedeutungen neben der jeweils neuen in Kraft. Heute allerdings ist der ganze Stamm bis an seine Wurzel aufgegraben, und mit dem Ursinn droht der Gesamtsinn des Wortstammbaumes sich aufzulösen.

Eben dieses Schicksal hängt aber mit dem Auflösungsprozeß unseres Weltbildes zusammen. Das Wort Revolution ist ein Ausdruck des neuzeitlichen Weltbildes. Es steht und fällt mit diesem. Dies sei zuerst nachgewiesen.

II. Vorgeschichte bis 1688.

Die Antike kennt das Zeitwort *revolvere*, zurückrollen, für den Sisyphusstein, für das Zurückrollen der Bücherrolle. Aber das Wort *revolutio* fehlt, und es fehlt jeder politisch-soziale Bedeutungsbereich des Zeitwortes²⁾. Bei Augustin begegnet *revolutio* im Sinne dessen, was wir mit etwas anderem Akzent „Seelenwanderung“ nennen: Die Seelen rollen wiederholt durch einen Körper. Augustin gebraucht diesen Ausdruck, um die Vorstel-

²⁾ Revolution heißt in gutem Latein *mutatio rerum*.

lung einer solchen wiederholten Durchrollung der Körperwelt als sinnlos zu bekämpfen³⁾).

Der Nachweis des Schicksals dieses Wortes im frühen Mittelalter ist schwer zu führen⁴⁾. Thomas scheint es nicht zu kennen. Hingegen findet es sich bei Dante. Allerdings fehlt es in seinen lateinischen Schriften⁵⁾ und in den italienischen Schriften fehlt es vor allem in der *Commedia*. Im *Convivio* aber zählt es Scartazzini achtmal. Sonst kennt Dante es nicht. Schon diese Umstände: Beschränkung auf eine einzige frühe Schrift, in dieser aber ein reichliches Vorkommen, deuten auf einen besonderen technisch eingegengten Sinn des Danteschen *rivoluzione* hin. Und so ist es in der Tat. Dante kennt es nur als astronomischen Begriff. Die Venus hat ihre *Revoluzione*, oder der Sternenhimmel im Ganzen. Die Drehung, der Wandel des Firmaments und der Gestirne ist „*Revolutio*“. Dies ist die abendländische Bedeutung des Wortes. In politischem Sinne kennt Dante es nicht, trotzdem in seinen Schriften viel Anlaß dazu gewesen wäre. Wir werden noch darauf zurückkommen, daß sich nach Dante ein anderer Gebrauch des Wortes und seiner Sippe in Italien erhebt. Aber dieser andere Gebrauch bleibt auf lange hinaus ein italienischer.

Der allgemeine abendländische Gebrauch hingegen entspricht auf drei Jahrhunderte der Danteschen Handhabung des Wortes im *Convivio*.

Im 16. Jahrhundert ist das Wort ein Modewort. Und gleich hier gehört es in die Mode, die für das neuzeitliche Weltbild bestimmend geworden ist. Das Wort *Revolution* dringt vor durch die Beschäftigung mit den Sternen.

Der Hofastrolog Carion etwa sagt bei der Stellung des politischen Horoskops unter Karl V.: „Die Sonne neigt sich zu Saturn in der *Revolution* desselben Jahres.“ Oder es heißt bei Maximilian I. Tod: „Und Saturnus selbst mit dem Mars wird umtreiben als mit göttlichem Rach die ihnen wider die Kirchen streben und ihre Ritter, wann er vergißt den Schwan, der Fische

3) *De civitate dei* XXII, 12.

4) Ducange hat VII, 178, einen mittelalterlichen Beleg, aber diesen im Sinne von leiblichem Umfang!

5) Vgl. Rand et Wilkins, *Dantis Alagherii Operum latinorum concordantiae Oxonii* 1912.

und die Hörner des Stiers in der ersten Revolution, die jetzum geschehen und so werden trawen die Türkischen mit den zerstreuten von der Schar der Christen.“⁶⁾

In beiden Fällen kündigt sich der sozusagen „physiko-politische“ Sinn des Wortes Revolution an. Saturn bringt in der Umdrehung der Gestirne eine Wirkung in der Politik hervor. Wir sind im Reich der Astronomie. Dem entspricht es, wenn 1559 in Basel eine hermetische Schrift *de revolutionibus nativitatum* erscheint, also über das Stellen des Horoskops. Gewisse Zeiten werden z. B. als Umlaufzeiten abergläubisch verspürt, so daß es bei Amyot im 16. Jahrhundert heißt: „Il y a une certaine révolution et préfixion de temps oultre leqel l'homme sage ne se doibt plus entremettre des affaires de la chose politique.“⁷⁾

Inzwischen aber war 1543 die große Schrift des Kopernikus erschienen, die sich auch z. B. Karl V. sogleich zugehen ließ, und die also sofort Beachtung fand: *De revolutionibus orbium caelestium libri sex*, Über die Umwälzungen, den Wandelgang der Himmelskörper⁸⁾.

Ob in astrologischer Einkleidung oder in astronomischer Erkenntnis ringt das ganze nächste Jahrhundert mit der Gesetzes-Übermacht der Gestirne über den kleiner und kleiner werdenden Erdenstern. Noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts war die Vorstellung lebendig, daß die Sterne einen Mantel um die Erde bildeten. Und das himmlische Zelt erschien so als tröstliche Hülle der menschlichen Siedlung auf der Erde⁹⁾. Erst jenseits dieses starren Sternenmantels lag die göttliche Welt. Diese Vorstellung bricht nun zusammen. Die Sternen-

⁶⁾ Ich verdanke diese Nachweise Peter Rassows Freundlichkeit. Sie sind entnommen R. Ebermann, „Die Türkenfurcht“, Halle, Diss. 1904, S. 62/63.

⁷⁾ Lucull 77 = (ungefähr) Plutarch Lucull 38: τῆς περιόδου καταλύσιν.

⁸⁾ Im alten Sinne noch im Buchtitel von J. P. de Mesmes, aber schon als Lehnwort in französischer Sprache: *Les Institutions astronomiques contenant les principaux fondamens et premières causes des cours et mouvements celestes avec la totale révolution du ciel*. Paris folio 1557. Godefroy hat das Wort vor 1500 nicht. Hatzfeld-Darmsteter weisen es für das 13. Jahrhundert im *Dial. Greg.* (astronomisch) nach.

⁹⁾ Vgl. das Bild aus dem 16. Jhd. bei Zinner, *Geschichte der Sternkunde*, 1930, S. 409.

welt wird unendlich; sie wird die letzte Instanz. Die Erde wird passiv unter das furchtbare Gesetz dieses unendlichen Himmels gestellt. Die enge Einheit von Erdenwelt und Sternenmantel war leicht zu tragen gewesen, weil doch die göttliche Welt als eine dritte beide von außen zusammendichtete. Jetzt aber treten der irdische Himmel und die Erde auseinander; die Klammer der dritten göttlichen Welt lockert sich. Der Sternenhimmel gewinnt an Weite und an Wichtigkeit. Und zugleich verliert die Erde. Die Erde wird ein Teil des Weltraums. Der Mensch wird aus dem Ebenbild Gottes zum Erdensohn, zum Bewohner eines Planeten.

Die Verarbeitung dieser Erkenntnisse hat das ganze 17. Jahrhundert in Anspruch genommen, immer in der Form eines Krieges zwischen Astrologen und Astronomen. Man denke an Wallenstein und Kepler. Aber beiden gemeinsam ist die Erkenntnis, daß die Erde selbst in die Umwälzungen und Umdrehungen der Himmelskörper mithineingerechnet werden muß, und daß die Erde im ganzen aus dem Weltraum ihr Geschick empfangt. So heißt es bei dem berühmten Zeitgenossen Wallensteins, in dem 1634 verfaßten *Interest des Princes des Fürsten Rohan*, „daß man keine unveränderliche Regel für die Regierung der Staaten aufstellen kann. Denn das, was die *Revolution* der Dinge dieser Welt verursacht, verursacht auch die Veränderung der Fundamentalmaximen für gutes Regieren.“¹⁰⁾

Die moralische, starre Tugendlehre der Fürsten des Mittelalters, auch die Beispiele bei Macchiavell aus der Antike, werden von Rohan bekämpft mit dem Hinweis auf die Total-Umwälzung, die der Welt andauernd widerfährt. Die politischen Dinge und Gesinnungen sind abhängig von den physikalischen. Damit ist die Vorstellung einer Physikopolitik^{10a)} gegeben, in der die politischen Handlungen in einem Naturkraftfeld darin stehen, dem sie sich nicht entziehen können.

¹⁰⁾ Nach Fr. Meinecke, *Staatsraison*, 207. Mir war keine Ausgabe mit der Widmung an Richelieu zugänglich. Auch die lateinische Ausgabe *Trutina Statuum Europae* enthält sie nicht. Rohan fährt fort: „Deswegen begehen die, die sich in diesen Dingen mehr durch Beispiele als durch gegenwärtige Gründe leiten lassen, notwendig beträchtliche Fehler.“

^{10a)} Der Ausdruck Physikopolitik ist noch bis Saint-Simon maßgebend. Vgl. darüber meine *Soziologie I*, 1925, S. 24 f.

Dieser naturgebundenen Vorstellung Rohans entspricht u. a. die gleichzeitige Verdrängung der Worte Abendland und Christenheit durch das welträumliche Wort Europa¹¹⁾.

Fast gleichzeitig mit Rohan gebraucht der berühmte Galilei das Wort Revolution ebenfalls in dem physikopolitischen Sinne eines Schicksals der gesamten Erde im Gegensatz zum privaten, wenn er an Vincenzo Renieri schreibt, daß die Erdrevolutionen die Unfälle und Zufälle des Menschenlebens bewirken¹²⁾.

Sowohl bei Rohan wie bei Galilei hat die Vorsilbe „Re“ nicht mehr einen rein wiederholenden Sinn. Sondern beide betonen mit dem Wort die Erschütterung und die Neuheit, die alle Berechnungen und Prinzipien über den Haufen werfen.

Um die Tragweite dieser Stellen zu ermessen, muß man den Zusammenhang des Wortes Revolution mit anderen astronomischen Vorstellungen beachten. Sehr lehrreich sind dafür zwei Stellen aus England. Beide stammen aus der Feder berühmter Historiker der Cromwell-Revolution, des Grafen Clarendon (Hyde) einerseits; Thomas Hobbes andererseits.

Clarendon hat eine Geschichte der englischen Wirren verfaßt¹³⁾. In ihr kommt, soviel ich feststellen kann, das Wort Revolution für „Revolution“ in unserem Sinne nicht vor. „Civil war“ und Rebellion sind da die Worte, die er verwendet, um das Handeln seiner Landsleute zu benennen. Man sieht, das sind beides die üblichen Ausdrücke aus der klassischen Tradition. Als Civil war und als great Rebellion lebt daher die Cromwell-Zeit noch heut in den englischen Geschichtsbüchern. Also als Bürgerkrieg, als subjektiv-willensmäßige Auflehnung bezeichnet der Engländer noch heut die größte Umwälzung seiner Geschichte. Cromwell ist ein Rebell — er ist kein Re-

11) Hierüber ausführlich in meiner in Vorbereitung befindlichen vergleichenden europäischen Verfassungs-Geschichte.

12) Brief Galileo Galileis al P. Vincenzo Renieri, 1633/34. Voi ben sapete, padre Vincenzo, che la mia vita non e stata finora che un soggetto di accidenti e di casi che la sola pazienza di un filosofo puo riguardare con indifferenza, come effetti necessarij delle tante strane rivoluzioni a cui e sottomesso il globo che abitiamo.

13) London 1703/05.

volutionär! So ist sein Vorzeichen negativ geblieben. Die anglikanische Kirchenagende, das book of Common Prayer, verewigt zum 29. Mai im Kirchengebet die Jahre 1640—1660 in Majuskeln als Great Rebellion.

Was von Hyde gilt, gilt auch von Hobbes' Geschichte des langen Parlaments. Der Behemoth schildert den Kampf zwischen tyranny and liberty vom Parlaments-Standpunkt aus, hingegen sedition, civil war, rebellion, von dem der Stuarts aus. Aber auch wo Hobbes selbst spricht, in der Einleitung z. B., ist bei den Kämpfern nur folly and injustice zu finden. Die Menschen sind also subjektiv und moralisch verantwortliche und verwerfliche Urheber der Taten, die er erzählt.

Und doch hat es weder bei Clarendon noch bei Hobbes mit dieser Betrachtungsweise sein Bewenden. Den einen zwingt die staatsmännische Aufgabe, den anderen der naturwissenschaftliche Erkenntnisdrang zu einer zweiten Betrachtungsweise jenseits der menschlichen Handlungen. Aber dies Jenseits ist nicht mehr das des göttlichen Weltregiments des Mittelalters, sondern das Jenseits eines gesetzmäßigen Weltenraumes, in dem Revolutionen geschehen.

Clarendon hatte 1660 in seiner berühmten Rede über die Auflösung des Heeres den rückkehrenden Karl II. zu „restaurieren“. Er appelliert an die „good nature“ der Engländer „in restoring (!) the whole nation to its primitive Tempèr and Integrity.“ Diese Restoration werde erleichtert durch folgendes¹⁴⁾: „The astrologers have made us a fair excuse, and truly I hope a true one; all the *motions* of these last twenty years have been unnatural, and have proceeded from the evil Influence of a malignant Star; and let us not too much despise the influence of the stars. And the same astrologers assure us, that the malignity of that star is expired. The good genius of this kingdom is become superior and hath mastered that malignity, and our own good old stars govern us again.“ In dieser Stelle steht „motions“ in ähnlichem Sinne wie revolution. Aber bei der Überschau über das Schicksal der ausgestoßenen Mitglieder des „Rumpf“ gebraucht Clarendon das Wort Revolution in dem Sinne von Restoration! Revolution ist ihm Rückkehr der

¹⁴⁾ Aus State Tracts from the year 1660 to 1689, London 1692.

alten Zeiten, als wie durch ein Wunder oder eine Erschöpfung fast ohne Eingriff von außen das commonwealth zusammenbricht, also das Jahr 1660¹⁵⁾! — Hobbes seinerseits beginnt den Behemoth mit einem großartigen naturwissenschaftlichen Vergleich: „Gäbe es in der Zeit wie im Raum Grade für Hoch und Niedrig, so bin ich überzeugt, der Höhepunkt der Zeit würde durch die Jahre 1640—1660 bezeichnet werden“¹⁶⁾. Diese Höhe in der Zeitkurve wird von ihm dann allerdings, wie schon erwähnt, rein moralisch ausgefüllt mit „all kinds of injustice, and of all kinds of folly that the world could afford“. Und auch die weitere Betrachtung des Weltschauspiels bleibt in dieser dem König Karl II. gewidmeten Schrift stets im Bannkreis der moralischen Terminologie. Nur am Schlusse nicht. Hier kehrt Hobbes zu dem kühnen Anfangsbild der Zeitkurve zurück, wenn er auf der letzten Seite folgendermaßen endet¹⁷⁾: „I have seen in this *revolution* a circular motion of the sovereign power through two usurpers, father and son, from the late king to his son. For it moved from king Charles I. to the Long Parliament; from thence to the Rump; from the Rump to Oliver Cromwell; and then back again from Richard Cromwell to the Rump; thence to the Long Parliament and thence to King Charles II., where long may it remain.“

Hier begegnet das Wort, das er sonst im Behemoth nirgends gebraucht: revolution. Und zwar ganz wie bei Clarendon wird in der Revolution ein Kreislauf zurück zum Anfang beschrieben! Die Souveränität bewegt sich („motion“ sowohl bei Clarendon wie bei Hobbes) kreisläufig durch die beiden Usurpatoren Oliver und Richard Cromwell hindurch, um doch nur im Grunde von Karl I. auf Karl II. überzugehen. Das ist also gegenüber den politischen Kampfrufen der Parteien für Hobbes

¹⁵⁾ „Many forbore coming any more to the House for many years, and not before the Revolution.“ History of the Gr. Reb. XI, § 209, geschrieben 1674.

¹⁶⁾ „If in time as in place there were degrees of high and low. I verily believe that the highest of time would be that which passed between the years of 1640 and 1660.“ Zu der mathematischen Jurisprudenz des 17. Jahrhunderts, die hier anklingt, vgl. Rosenstock, Vom Industrierecht, 1926, S. 106 ff.

¹⁷⁾ ed. Tönnies, London 1889, p. 204.

die naturhafte Zeitkurve, die er „diese Revolution“ nennt: „Viel Lärm um nichts“, Rückkehr der Zeiten im Sinne des homerischen *περιπλομένων ἐνιαυτῶν*. Eine ungeheure Erhebung der Menschen („Höhe“ der Zeit) vermag nichts gegen das Naturgesetz der politischen Ordnung, sondern mündet in diese wieder zurück. Mit großer Kunst hat Hobbes in der Tat diese Pointe vorbereitet, indem er zeigt, daß dieselben Presbyterianer, die 1640 die militärische Kommandogewalt des Königs gelehnt haben, 1660 diese selbe Kommandogewalt über die Militia dem König uneingeschränkt und ausdrücklich zusprechen müssen!

Wir sind nun gerüstet, zu der Fundstelle des Wortes „Revolution“ Stellung zu nehmen, die herkömmlich als der Ursprung für den politischen Gebrauch des Wortes gilt. Treitschke berichtet in der „Politik“¹⁸⁾: Als Heinrich IV. von Frankreich 1593 römisch-katholisch wurde, versuchten die Guise, den Kampf gegen ihn fortzusetzen. Indessen ihre Anhänger gingen scharenweise zu Heinrich IV. über. Enttäuscht fragten die Guises diese Abtrünnigen, weshalb sie denn diesem Trick Heinrichs IV. nachgäben. Da antworteten diese: „Que voulez-vous? C'est la révolution.“

Wurde nun hier das Wort revolution im heutigen Sinne gebraucht, wie Treitschke angibt? Ich kann das nicht finden. Vielmehr bestätigt die Stelle m. E. die Lage für das Wort, die wir inzwischen aus den anderen Quellen ermittelt haben. Die Anhänger der Guises sagen diesen: Die Welt steht auf dem Kopf. Damit sind alle bisherigen Voraussetzungen hinfällig. Ein neuer Weltzustand ist da. (Ganz wie bei Rohan 1634.) Diese neue Ordnung der Dinge ist nicht „revolutionäre Tat“ Heinrich IV., sondern das Schachbrett der Politik hat über Nacht eine neue Feldeinteilung erhalten. Drastisch könnte man die Rechtfertigung der Überläufer etwa mit dem bekannten Wort übersetzen: „Wenn der Himmel einfällt, sind alle Spatzen tot.“ Mit anderen Worten: Der Gebrauch des Wortes soll gerade in die Sphäre hinausgreifen, in der die Menschen nichts mehr zu

¹⁸⁾ Politik I, 131; nach ihm Stier-Somlo, Handwörterbuch d. Rechtsw. V (1928), 125. Stier-Somlo ist fast der einzige Jurist, der innerhalb des Systems den Begriff Revolution zu klären versucht hat. Die Rechtswissenschaft hat ihn im übrigen bis 1918 streng gemieden.

wollen haben, und für die sie ohne Verantwortung bleiben. Erst recht hat das Wort hier nichts zu tun mit politischer Freiheit.

Die wegschmelzenden Liguisten sagen: Hier ist mehr als ein politisches Ereignis, hier ist ein Naturereignis zu verzeichnen. So selbst, wenn Treitschke richtig zitiert.

Anders als Treitschke urteilt Ranke. Nach Ranke wäre der Gebrauch des Wortes im Frühjahr 1594 im ideellen Sinne einer Revolution der Gesinnungen zu verstehen¹⁹⁾.

Aber R. sagt nicht, welche Überlieferung er dabei im Auge hat. Tatsache ist, daß von großen Chronisten unter den Zeitgenossen weder Aubigné²⁰⁾, noch Pierre l'Estoile, noch Cheverny, noch Palma Cayet, noch Villeroy²¹⁾, von vorrankeschen Geschichtsschreibern weder Martin, noch Lacretelle, noch Capefigue die Bezeichnung zu den Jahren 1590—1598 erwähnen, ebensowenig erwähnen sie die modernen französischen Darstellungen bei Lavissee oder Hanotaux, so daß die Genauigkeit der Treitschkeschen Kollegheftäußerung begründetem Zweifel unterliegt. Das technische Wort, z. B. bei Montaigne, ist damals Mutation d'Estat. Auch Sully spricht in den Oeconomies Royales z. J. 1593 bei des Königs Übertritt nur von einer Mutation en leurs coeurs²²⁾. Ich kann also die These der beiden deutschen Historiker nicht endgültig aufhellen. Immerhin glaube ich einen Fingerzeig geben zu können. Es findet sich nämlich bei Hardouin de Perefice, dem bekannten Biographen Heinrichs IV. zum Frühjahr 1594 folgende Stelle²³⁾: Viele Städte ergeben sich dem König, nachdem er Paris besetzt hat. Auch der Gouverneur von Poitiers, „voyant qu'il ne pouvait pas empêcher cette *révolution*, s'y laissa entraîner et composa avec le Roy!“ Also bedeutet hier R. genau wie bei Hobbes wunderbare nach stürmischen Zwischenfällen sich durchsetzende Rückkehr der alten Ordnung und damit das

19) „Niemand vermochte sich die Gründe der allgemeinen Umkehr der Geister zu erklären, die er vor Augen sah. Diese Umwandlung der Gesinnung bezeichnete man damals mit dem Worte Revolution.“ Franz. Gesch. I, 580.

20) Histoire Universelle, Paris 1897.

21) Die ich in den Ausgaben von Michaud et Poujoulat benutzte.

22) Der Beleg unten Anm. 39 a.

23) Ausgabe von 1662, S. 224. J. W. Allan, a History of Political thought in the sixteenth century, London 1928, spricht 353 ff. eingehend von diesen Jahren, ohne das Wort Revolution zu erwähnen.

volle Gegenteil des heutigen Sprachgebrauches. Man kehrt vor die Kämpfe der Liga zurück, weil der König katholisch wird. So schreibt Hardouin 1661.

Immerhin bleibt das Datum 1594 für Revolution bezeichnend. Denn es löst in der Tat damals sich die weltliche Politik vom Religiösen. Die Partei der „Politiker“ nämlich erkennt, daß nicht Rom oder Genf, sondern Französisch oder Spanisch in Frage stehen. Der Rücktritt des Königs zur römischen Kirche macht diese Säkularisierung des Streits zwischen der Liga und Heinrich IV. dem ganzen Volk offenbar. Die Hugenotten sind genötigt, den Übertritt ihres Führers als „Mutation“ zu bezeichnen²⁴). Denn das Wort Bekehrung dürfen sie dafür nicht zugeben. Dem neutralen mutation bei d'Aubigné entspricht das ebenso neutrale, weltlich-politische Wort Revolution im Munde der katholischen Politiker. In dem berühmten politischen Gedicht dieser Partei, der Menippischen Satire von 1593, wird das Königtum verglichen dem kreisenden Sonnenstern, dessen verschiedenen Stellungen zum Himmel man geduldig folgen müsse²⁵). Noch gilt zwar 1594 das Wort, das 1586 der Kanzler von Frankreich spricht in demselben Atemzuge, mit dem er eine neue und „revolutionäre“ Kriegsteuer den Ständen des Reiches empfehlen muß: *Tout ce qui se fait de nouveau en un estat et contre l'ordre qui y est estably est pernicieux et dommageable*²⁶). Aber die Schicksale dieses Staats werden von den Politikern bereits „säkularisiert“ betrachtet. Es ist diese Welt, le „monde“ mit Sonne und Sternen, in der die Politik allein verläuft. Das ist der Grund für die Vorherrschaft der Astrologie in dieser Zeit, die den Weg in die „Welt“ sucht. Auch Heinrichs IV. Einzug in Paris 1594, die „réduction de

²⁴) „a cette notable mutation“, d'Aubigné, *Histoire Univ.* XIII., 25. *Société de l'Histoire de France* 76, 8 (1895), S. 343; ebenda 331 als Überschrift des Kap. 24: *changement du roi*. Montaigne kennt *Mutation d'Estat*. Für die Rückkehr der Städte, vor allen Dingen der Hauptstadt Paris unter den Bourbon ist der stehende Ausdruck aller Quellen *réduction*.

²⁵) Her. von J. Frank, 1884, S. 225. „que le roy estoit le vray astre et le vray soleil qui avoit... exclairer la France et... que si quelque fois le soleil survenant après la gelée de la nuist; faisoit geler les vignes, il n'ensuivoit pas qu'il fallut cracher contre luy.“

²⁶) Palma Cayet *Novénaire* 1838, p. 29.

Paris“, steht unter einem guten Stern, dem des Widders: „Le roy entra justement *au point du temps qui estoit très propre, pour faire une très bonne prise et très salutaire changement en l'Estat*, à sçavoir lorsque le Soleil accompagné de la Lune voltigeoit par les premiers degrez du Belier, signe du ciel qui domine en la teste et par ce moyen au conseil qui réside en icelle.“^{26a)} Hier haben wir die Revolution der Gestirne als Anlaß zum *Changement en l'Estat*.

So steht auch schon 1596 in dem französisch-deutschen Wörterbuch von Hulsius^{26b)}. *Revolution des choses*, umbkehrung verenderung der Ding (neben „umfang und lauff der Sonnen“), aber erst 1636 hat Monet^{26c)} „*Revolution d'Etat-publicae rei commutatio*.“

Der Einbruch des politischen Sinnes von Revolution in die französische Sprache wird also unter Heinrich IV. stattgefunden haben.

Aber nun erst kommt unser Haupteinwand gegen die Ranke-Treitschkesche Überlieferung: Die Wiege dieses politischen Wortsinnes ist nicht Frankreich! Die französischen „Politiker“ übernehmen ihr politisches Vokabular aus Italien!

Italien kennt Revoluzione seit der Mitte des 14. Jahrhunderts. In derselben Wortsippe findet sich *rivolta* (*Révolte*), *ri-voltura* und *revoluzione*, immer als kreisender Umschwung auch der Politik^{26d)}.

Rivoltura und *Revoluzione* wechseln miteinander bei Matteo Villani ab, der 1363 stirbt. Zu 1359 sieht „*il vescovo di Prievi il reame di Francia in tanta rivoluzione e traverse*“^{26e)}. V, 19 spricht er von „*revoluzione e gravi novità*“, V, 36 von *ri-volture di Pisa e di Siena* im gleichen Sinne.

Als *Revoluzione di venerdì* bezeichnet Benedetto Varchi die Vertreibung der Medici aus Florenz 1527 in seiner Florentiner Geschichte II, 17.

^{26a)} Histoire des derniers troubles de France V (1599), Blatt 48 b.

^{26b)} Levinus Hulsius, Dictionnaire françois-allemand Noribergae 1596.

^{26c)} Monet, Abrégé du parallèle des langues françaises et latines Genève 1636 (Ich verdanke diese beiden Angaben den Herren von Wartburg und Christ).

^{26d)} Tommaseo e Bellini Dizionario IV (1872), 431 c.

^{26e)} Cronica (ed. Firenze 1825) IX, 34.

Kurzum: umstürzende Verfassungsänderungen in den italienischen Stadtrepubliken heißen spätestens seit der Mitte des 14. Jahrhunderts Rivoluzione. Hier in diesen Freistaaten erklärt sich auch der Sprachgebrauch zwanglos. Hier gibt es weder Kaiser noch Papst, keine legitime noch antike Gewalt, die renoviert oder reformiert werden kann, hier ist die politische Ordnung rein weltlich; mehr oder weniger wurzellos treiben die Dinge im Kreislauf von einer Form zur anderen. Diese Ordnung ist den anderen Königreichen lange fremd. Die „Revolution“ des italienischen Stadtstaats wird erst im Zeitalter der „Politiker“ den anderen Nationen und ihren größeren Verfassungen eingängig. Aber etwas wesentliches unterscheidet auch diese italienischen Belege zunächst von dem späteren Gebrauch. Zwar enthalten sie bereits die Wertfreiheit, die unser Wort so charakteristisch von Revolte, Bürgerkrieg, Aufruhr u. dgl. und ähnlichen ethisch gefärbten Bezeichnungen absetzt. Und dieser Amoralität verdankt es vermutlich seinen Sieg über diese Ausdrücke. Aber dennoch haben wir vor Varchi keinen italienischen Beleg, in dem sich die Sieger, Täter oder Opfer der Revolution selber des Wortes bedienen. Nur der fremde Beobachter gebraucht es! Es ist also Revolution in Italien und in dem von Italien beeinflussten Europa, ein ausgesprochen abstrakter theoretischer Begriff, hingegen kein Stichwort im Munde der handelnden politischen Gruppen selber.

III. Glorious Revolution.

Damit haben wir uns den Weg gebahnt zur Erfassung der „glorreichen Revolution“ um 1688. Der Ausdruck ist zeitgenössisch. Er begegnet schon in den State Tracts, die von den Whigs wenig später ediert worden sind. Die glorious revolution wird hier datiert auf das Jahr 1688, auf das Jubiläumsjahr der Armada von 1588. Diese Jahrhundertfeier war damals gegenwärtig. Wieder galt es, einen Sieg über das Papsttum zu erfechten. Aber wieder geschah der Sieg ohne menschliches Zutun wie bei der Armada: „Gott blies, und die Armada stob in alle Winde.“ Passiv, geschehensmäßig vollzieht sich das Größte. Alle Handlungen des Parlaments, der Ausschluß Jakobs II. und seines Sohnes, des Prinzen von Wales, die Wahl Wilhelms III. zum König aus eigenem Recht und die große Bill of Rights

fallen in das Jahr 1689 und gehören nicht zur glorious Revolution.

Die glorreiche Revolution besteht aus der Landung Wilhelms III. in England und der Flucht Jakobs II. Beide sind „Wunder“. Das heißt, beide werden weder auf ihre Ursachen noch auf ihren inneren Zusammenhang geprüft. Sondern beides sind die Tatsachen, die man wohlweislich als unerschütterlich ansieht! Wilhelm ist da, bleibt da, hat das Heer. Also muß er, wenn er es verlangt — und er verlangt es —, König werden. Jakob II. ist fort. Also ist von keiner Wiederkehr, keinem Thronrecht seines Sohnes usw. die Rede. Der Kunstgriff der glorious Revolution ist der, die beiden Tatsachen der Landung Wilhelms und der Flucht Jakobs als Ereignisse hinzustellen, für die kein Engländer, kein Parlament usw. die Verantwortung trägt. Die Landung Wilhelms III., die am 5. November 1688 stattfand, wird gefeiert. Denn dies war auch der Tag der Aufdeckung der Pulverschwörung gegen König und Parlament im Jahre 1605, der noch heute gefeiert wird (Guy Fawkes day²⁷⁾). Die Liturgie der anglikanischen Kirche hat aus beiden Ereignissen eine einheitliche Feier komponiert; in ihr braucht Wilhelm III. bezeichnenderweise nicht als handelnder Held aufzutreten, sondern er ist passiv Instrument Gottes^{27a)}. Dies entspricht, wie wir sehen, in religiöser Sprache genau der weltlichen Fixierung der „Revolution“ gerade auf alle die Vorgänge, die sich öffentlich nicht als Handlungen des Siegers, des Adels von England, qualifizieren. Dieser Adel kann zwar von „our church and nation“ sprechen. Er hatte Wilhelm gerufen und hatte ihm zugejubelt; aber dies alles blieb unausgesprochen. Im Gegenteil: alles öffentliche Handeln dieser Sieger war anti-revolutionär, war legal, so wie es Burke später so eindringlich darzutun versucht hat. Eine Revolution ohne mensch-

²⁷⁾ Er ist ein lustiges Volksfest mit Feuerwerk usw. Es wird ein Lied gesungen mit dem bezeichnenden Anfang: I remember I remember the fifth of november.

^{27a)} The Book of Common Prayer, Oxford 1820, Blatt 3 E: a form of thanksgiving Prayer for the happy *deliverance* ... of the massacre by gunpowder and also for the happy arrival of his Majesty King William III. on this day for the *deliverance* of our church and nation.“ und 3 E 2: „For Giving King William a safe arrival here, and for making all opposition *fall* before him.“

liche Willkür und Gewalt: Das ist der Sinn des Wortes Glorious Revolution. Man sieht, in dieser Fassung des Begriffs ist der des Revolutionärs ein Widerspruch in sich selbst. Es ist gerade umgekehrt 1688 kein Bürgerkrieg, kein Aufstand, es gibt keine Rebellen wie 1640—1660, weil eine Revolution passiert ist. Der „Revolution Club“ in London feierte daher alljährlich mit einem Festessen den 5. November. Hingegen im Januar 1689 hat das Parlament nur hinterher festgestellt, daß der Thron vakant ist, und daß der neue König gewisse Bedingungen (die Bill of Rights) anerkennen muß, durch die man zu der Magna charta zurückzukehren wännen kann.

Und doch hat das Wort 1688 eine gewisse qualitative Veränderung erfahren: Die Zuordnung zum Schicksal einer Großnation ist durch die glorious revolution besiegelt. Eine Revolution hat zum Gebiet eines der großen Länder Europas. Die einmalige politische Totalumwälzung in einem Lande Europas heißt nunmehr Revolution. Und noch etwas anderes hat sich dazugesellt, was in Italien und Frankreich fehlt: eine Befreiung (deliverance) gibt der Revolution ihren Sinn! Dies der englische Gebrauch. Und er dringt vor.

Im älteren Sinne, aber unter dem Eindruck von 1688, schreibt in der Folgezeit Pierre Joseph d'Orleans seine *Revolutions de l'Angleterre*²⁸⁾. Vertot verfaßt seine Geschichte der Revolutionen, die auch Friedrich der Große in seiner Bibliothek hatte. 1778 erschien in Warschau und Paris eine anonyme Schrift: *Histoire des Revolutions de Pologne*, um das Unglück nach der Teilung zu schildern. Und in diesem Sinne erscheint auch Deninas zusammenfassende Gesamtgeschichte Italiens 1820, unter dem Titel *le Rivoluzioni dell'Italia*, Denina war, wie er im Vorwort sagt, in Verlegenheit, wie er bei den Kämpfen der vielen einzelnen Staaten der Halbinsel die große einheitliche Linie durchhalten sollte. Italiens politische Gesamtentwicklung, abgelöst von den vielen politischen Einzelträgern, spiegelt das objektive Wort *Rivoluzioni*.

²⁸⁾ Er ist nach Voltaires Angabe (s.V. Pierre Joseph in der Liste seines *Siècle de Louis XIV.*) der Erste, der im Buchtitel das Wort Revolution politisch verwendet hat.

Es ist der gleiche Sinn, den die Engländer noch heute bei Industrial Revolution festhalten²⁹⁾. Er ist sogar in Frankreich erhalten geblieben. Eine Literaturgeschichte des Mittelalters kann sich dort *Revolutions de la litt. française* noch nach 1870 nennen. Erst recht ist dieser objektive Sprachgebrauch anderwärts noch anzutreffen. Nur in Deutschland ist er fast ausgerottet durch den subjektiven Gebrauch des Worts, durch die „böse“ Revolution. Das aber ist die Revolution des Westens nach 1789.

In Zedlers Universal-Lexikon spiegelt sich die ältere objektive Stufe, wenn es (31, 954) heißt: „Revolution wird von einem Lande gesagt, wenn dasselbe eine sonderliche Änderung im Regieren und Policy-Wesen gelitten hat. Lateinisch *rerum Commutatio!*“

Man sieht, der politische Gebrauch erscheint hier in dem deutschen Lehnwort um 1760 bereits abgesplittert vom Naturgesetz der Gestirne und ist doch auch noch nicht wieder zurückgeglitten in das Bahnengesetz einer sinnvollen alle Länder umfassenden Weltgeschichte. Auf dem Wege von der Erdrevolution zur weltgeschichtlichen Revolution ist hier eine indifferente, sozusagen „weltgeschichtslose“ Mitte erreicht. Ebenso heißt es in dem gleichzeitigen *Dictionnaire Universel Français et Latin*³⁰⁾: *Révolution Tours cours retour mouvement des astres accompli lorsqu'ils reviennent au même point du zodiaque. „Les révolutions célestes sont extrêmement justes.“ Fontenelle.*

„Revolution se dit aussi des changements extraordinaires qui arrivent dans le monde, des disgraces, des malheurs, des decadences, *Publicae rei commutatio, imperii occasus.*“

Weder Frankreich noch Deutschland kennen eben damals schon einen solchen einmaligen konstitutiven Einschnitt wie den der englischen „Revolution“.

Erst langsam wandelt sich in der Vorgeschichte der französischen Revolution die französische Vorstellung vom Wesen der Revolution.

²⁹⁾ Der Glorious Revolution von 1688 entspricht nach dem Abfall der nordamerikanischen Kolonien eine nochmalige, wiederum objektive, aber nicht politische, sondern ökonomische Revolution. Industrial Revolution hat daher für die Engländer durchaus eine Beziehung zu glorious revolution. Sie weichen nämlich damit der französischen Vorstellung von 1789 aus!

³⁰⁾ Nancy 1740, V, 1554.

IV. Französische Vorgeschichte im 18. Jahrhundert.

In diese Vorgeschichte treten wir jetzt ein.

Das Wort ist im 17. Jahrhundert selten. Weder Corneille ^{30a)} noch die Sévigné ^{30b)} haben es. Racine hat es einmal ^{30c)} in der Bedeutung Umwälzung. Auch Molière spricht nur ein einziges Mal von „*Toutes les révolutions où nous peut exposer la fortune inhumaine. La perte des grandeurs, les persécutions, Le poison de l'envie et les traits de la haine.*“ ^{30d)}. Man sieht, das ist eine allgemeine Verwendung als Auf und Nieder des Glücksrades, Umschwung, Erschütterung.

Noch J. J. Rousseau kann das Wort im alten astrologisch-medizinischen Nebensinne gebrauchen als einer außerordentlichen Erschütterung der Säfte ³¹⁾. Besonders merkwürdig ist es aber, daß dieser Gebrauch noch auftritt bei dem glühenden Journalisten der Revolution, bei Camille Desmoulins. Desmoulins schreibt noch drei Wochen vor dem Bastillesturm, mitten in den Kämpfen des Juni 1789 von dem Schlaganfall des Sekretärs des Königs beim Eintritt in den Sitzungssaal der Stände:

L'archevêque de Paris et le garde des sceaux furent hués, honnis, conspués, bafoués à périr de rage et de honte... Paperet (= Paporet, königl. Sekretär) qui accompagnait le garde des sceaux en qualité de syndic des secrétaires du roi, est mort incontinent de la révolution, que lui fit la huée copieuse dont ont venait de régaler Monseigneur... ³²⁾. Das Wort R. im politischen Sinne liegt also einem Haupt der Revolution hier noch fern!

Der politische Sinn des Wortes ist bei Rousseau der uns schon bekannte, seit 1688 durchgedrungene: objektive Totalumwälzung.

^{30a)} Les grands Ecrivains de la France Corneille XII (1862).

^{30b)} Ebenda, Sévigné XIV = Lexique II (1866).

^{30c)} Racine VIII (1888), 466, Ils se flattoient tous les uns de quelque révolution en leur faveur.

^{30d)} Ebenda, Molière XIII (1922), Lexique de la langue 419.

³¹⁾ Heloise II, 14.

³²⁾ Camille Desmoulins Oeuvres complètes II, Paris 1874. Brief vom 24. Juni 1789.

Von dem vorstaatlichen Zeitalter der Selbsthilfe auf Erden findet er, que cet état était le moins sujet aux révolutions, le meilleur à l'homme. Die nächste Stufe wird herbeigeführt, indem:

La métallurgie et l'agriculture furent les deux arts dont l'invention produisit cette grande révolution³³).

Vom Calvinismus in Genf sagt er: „Quelque révolution que le temps puisse amener dans notre culte...“ Von Rußlands außenpolitischem Schicksal prophezeit er, noch ganz im alten Sprachgebrauch: „Les Tartares deviendront ses maîtres et les notrès, cette revolution me parait infaillible“³⁴). Hingegen spricht er im subjektiven und innerpolitischen Sinne nur vom „Abus du gouvernement et de sa pente à dégénérer“ und „de la mort du corps politique“³⁵).

In diesem selben Sinne trennt auch der große Verkünder der englischen Verfassung Montesquien ganz englisch: toutes nos histoires sont pleines de guerres civiles sans révolutions; celles des Etats despotiques sont pleines des révolutions sans guerres civiles³⁶).

Noch am Vorabend von 1789 steht in diesem Sinne des objektiven Vorgangs der berühmte Satz Turgots: Le despotisme enfante les Révolutions. Noch ist das Wort aber nicht technisch. La Riviere prophezeit im Jahre 1772 der Pompadour den Untergang Frankreichs par une conquête comme à la Chine ou par un grand Bouleversement interieur³⁷). Aber eine Wortübertragung gewinnt Bedeutung. Condillac meint: Les révolutions des opinions suivent les révolutions des empires³⁸). Hier ist die Reihenfolge wichtig; denn sie geht umgekehrt als heute vom Objektiven zum Subjektiven, das heißt gemäß dem alten Sinn. Aber immerhin: Es gibt doch nun auch schon subjektive Meinungsrevolutionen, wenn auch nur als Folge der politischen! St. Evremond kann schon bildlich sagen: Les ré-

33) In de l'inégalité parmi les hommes, II. Teil.

34) Im contrat Social II, 7 und 9.

35) Contrat Social III, 10 und 11.

36) Montesquieu Esprit des lois V, 11, vgl. 28, 39. Les évènements murissent et voila les révolutions.

37) St. Beuve Premiers Lundis I, 27.

38) Histoire ancienne XV, 2.

volutions continuelles de notre esprit et l'inconstance de nos passions. Und Madame de Scudery: L'amour est accoutumé a causer de subites révolutions dans les coeurs qu'il possède³⁹⁾. Sully, Heinrichs IV. Minister, hatte für diese Bedeutung zum Jahr 1593 noch von einer „mutation en leurs coeurs“ sprechen müssen^{39a)}. Hier nun setzt der neue Begriff der Aufklärung ein. Das was die Zeitgenossen Keplers erschüttert hatte, den Menschen frierend und gesetzesunterworfen auf dem Planeten Erde welträumig und weltläufig leben zu sehen, das wird von der Aufklärung nicht mehr mit Zittern, sondern mit Freuden bejaht. Denn der Geist eilt den Ereignissen voraus! Dies ist das Neue.

Und die letzte Provinz des Menschlichen, die Vernunft selbst, nimmt nunmehr an den Erdstößen des Weltgeschehens teil. Der Geist selbst wird objektiv revolutioniert, nicht nur die Verhältnisse. Das ist die neue Naturlehre vom Esprit, die Voltaire verkündet: „Il se fera sans doute un jour une grande révolution dans les esprits“⁴⁰⁾. „Jamais vingt volumes in folio ne feront de revolution, ce sont les petits livres portatifs à trente sous qui sont à craindre“⁴¹⁾.

„Il s'est fait dans l'esprit humain une étrange révolution depuis quinze ans. Encore quelques années et le grand jour viendra après un si beau matin.“⁴²⁾

Wenn Voltaire die Revolution so in den „Geist“, den Esprit, hineinträgt, so ist es doch selbstverständlich, daß er den alten Begriff auch noch hat, und zwar in der vollen Kraft des Erdumfassenden: „De toutes les revolutions, qui ont changé la face de la terre, celle qui transféra l'empire des Romains a Charlemagne pourrait paraître la seule juste...“⁴³⁾. In demselben Essai unterscheidet er die „Revolution“, die von Pipin bis Karl dem Großen sich notwendig und achtenswert vollzogen habe, von einer Revolte und einer Seditio impuissante et punissable⁴⁴⁾.

³⁹⁾ Nachgewiesen in der Stelle oben Anm. 30.

^{39a)} Mémoires 3. Juli 1593 I, 121; vgl. dazu oben unsere Anm. 24.

⁴⁰⁾ 1765 Brief 5963 Oeuvres XLIII, 506.

⁴¹⁾ Ebenda 5976, p. 520.

⁴²⁾ 1769 Brief 7493 Oeuvres XLVI, 274.

⁴³⁾ Annales de l'Empire oeuvres XIII, 219.

⁴⁴⁾ Ebenda 223.

Eine Kombination stellt dar ein Absatz aus einem Briefe von 1768 über Spanien⁴⁵⁾: „Je ne serai pas témoin de cette belle révolution: mais je mourrai avec les trois vertus théologiques qui font ma consolation: la foi que j'ai à la raison humaine, laquelle commence à se développer dans le monde, l'espérance que des ministres hardis et sages détruiront enfin des usages aussi ridicules que dangereux et la charité qui me fait gémir sur mon prochain... et souhaiter sa délivrance.“

So scherzhaft diese Umbiegung der drei Kardinaltugenden Glaube, Liebe, Hoffnung auf den ersten Blick sich gibt; so sehr verbirgt sich doch dahinter ein Revolutions-Glaubensbekenntnis. Die „Liebe“ beschränkt sich bei Voltaire auf das Be-seufzen und Wünschen. Das Hoffen richtet sich auf die Abschaffung der Mißbräuche durch kühne Minister. Diese beiden Tugenden sind also, jene nur auf die Begleitung, diese auf die negative Seite, auf die Abschaffung, gerichtet. Hingegen sein Glaube rechnet mit der objektiven Entwicklung der menschlichen Vernunft. Und diese geglaubte Entwicklung der Vernunft ist offensichtlich der positive Inhalt der „schönen“ Revolution Voltaires. Diese wird mithin auch hier als ein objektiver Vorgang aufgefaßt, der eine qualitative Veränderung des Menschengestes sein soll, seine totale Zurecht-rückung im Sinne voller Aufklärung.

Einmal blitzt freilich auch in Voltaire die Ahnung auf, daß es bei dieser Veränderung Scherben geben könnte. Die Stelle lautet⁴⁶⁾:

„Tout ce que vois jette les sémences d'une révolution qui arrivera inmanquablement et dont je n'aurai pas le plaisir (!) d'être témoin. Les François arrivent tard a tout. Mais enfin ils arrivent. La brumière s'est tellement répandue de proche en proche qu'on eclatera à la première occasion, et alors ce sera un beau tapage.“ Der Same der Revolution wird also nicht extra durch revolutionäre Sendboten, sondern durch bedrückende und absurde Mißgriffe ausgestreut. Dadurch ändert sich das französische Volk in seiner Gesinnung. Von oben durch kühne Minister muß auch die Heilung kommen.

45) 45, 531 Nr. 7180.

46) Brief an Chauvelin 1764 XLIII, 175.

Dies ist Voltaires Beitrag zur großen Revolution, die Revolution dans l'esprit humain. Der Geist ändert sich. Er richtet sich nicht etwa intentional auf das politische Tun, Revolution genannt, sondern der Geist selbst wird so revolutioniert wie die übrige Welt auch. Damit wird die Neuerung legitim! Noch immer gibt es aber selbst bei Voltaire das Wort revolutionnaire nicht und kann es dies nicht geben. Es ist erst das Große der französischen Revolution selbst, daß sie entdeckt, daß die objektive Revolution subjektive Revolutionäre braucht.

V. 1789—1794.

Am 15. Juli 1789 früh meldet Graf Liancourt dem König Ludwig XVI. den Bastillesturm. Der König ruft: „Das ist ja eine Revolte“ (andere Lesart: Emeute). „Nein“, antwortet Liancourt, „c'est la révolution.“ Der Bastillesturm wird also von dem Hofmann als das objektive Ereignis angesehen, das man erwartet. Seltsamerweise liegt eine Äußerung des Königs selber vor, in der er gerade die Beseitigung der Bastille für gleichbedeutend mit dem völligen Umsturz erklärt hatte⁴⁷⁾. Dem König selbst war also die Bastille als Symbol erschienen. Kein Wunder, daß es dem Volke ebenso ging.

Wir haben aber berichtet, daß Desmoulins noch am 24. Juni beim Ballhausschwur Revolution rein medizinisch verwendet. Am 4. Juli 1789 schreibt entsprechend der Gesandte Mercy an Joseph II.: Hätte man Necker entlassen, „le peuple se serait révolté, la massacre des deux ordres du clergé et de la Noblesse devenait très vraisemblable et la révolte était déclarée⁴⁸⁾. Man sieht, Mercy beschreibt genau die Züge der Revolution: Massaker, Revolte und ausdrücklicher Aufruhr. Aber das Wort fehlt. Ebenso schreibt man Anfang Juli an den Grafen von Artois: „Il ne fallait qu'un signe et la guerre civile éclatait.“

Mit Liancourts Ausspruch am 15. Juli ändert sich das mit einem Schlage. Denn er erlaubt es, das fieberhaft ersehnte

⁴⁷⁾ Anlässlich des Kampfes um die „Hochzeit des Figaro“ von 1781.

⁴⁸⁾ Zitiert bei Otto Becker, Die Verfassungspolitik der französischen Regierung bei Beginn der großen Revolution, 1910, S. 254.

Ereignis der Total-Umwälzung bereits als vollzogen zu betrachten.

Liancourts Anspruch krönt eine Woge, die allmählich in diesen Julitagen emporgetaucht ist. Dies Emporsteigen ist auch von den Forschern übergangen worden, die den sprachlichen Neuerungen der französischen Revolution nachgegangen sind, Th. Ranft^{48a)} und Max Frey^{48b)}. Dies Emporsteigen noch genauer zu verfolgen, ermöglichen uns Mirabeaus' und Camille Desmoulins' Äußerungen.

Beiden gemeinsam ist der ursprüngliche Gebrauch des Wortes *Régénération* für das von ihnen erstrebte. Unablässig kehrt es wieder. Auch noch in und nach den Tagen des Bastillesturms fließt es beiden in die Feder⁴⁹⁾. Am 27. Juni schildert demgegenüber Mirabeau die äußere Lage in einem unerhört reichhaltigen Vokubular: *tumulte, fermentation, inquiétudes, ivresse d'un zèle furieux, violence, révoltes, guerre de factions, guerres civiles, convulsion, agitation inconsidérée*. Unser Wort fehlt⁵⁰⁾. Am 1. Juli spricht er von einer *émeute dans la capitale*⁵¹⁾. Aber nun grollt die Woge langsam bergauf. Am 8. Juli warnt er zum ersten Male: *Les conseillers de ces mesures... ont ils étudié dans l'histoire de tous les peuples, comment les révolutions ont commencé, comment elles se sont opérées?*⁵²⁾ Am 9. Juli wird er noch deutlicher: „*De grandes révolutions ont eu des causes bien moins éclatantes*“⁵³⁾. Um den 12. Juli herum schreibt Desmoulins am Schluß seiner *La France libre*: „*oui cette révolution fortunée, cette régénération va s'accomplir... Non, il n'y aura point de guerre civile.*“⁵⁴⁾

^{48a)} Der Einfluß der französischen Revolution auf den Wortschatz der französischen Sprache, Gießener phil. Diss. 1908.

^{48b)} *Les transformations du Vocabulaire français à l'Époque de la Révolution* (Zürcher Diss.), Paris 1925.

⁴⁹⁾ Mirabeau *Discours I* (1820), 170, 186, 197, 254, Desmoulins *Correspond. II*, 1874, 79, und in *La France libre* in *Oeuvres I*, 1901, p. 187.

⁵⁰⁾ *Discours I*, 208 ff.

⁵¹⁾ Ebenda 234.

⁵²⁾ Ebenda 238.

⁵³⁾ Ebenda 244.

⁵⁴⁾ *Oeuvres I* (1901), 187.

Damit ist der Höhepunkt erreicht. Hier stehen beide Worte als ein Begriff. Die Tage vom 12. Juli bis zum 16. sind also die Tage, in denen aus Regeneration Revolution wird!

Noch am 16. kann Desmoulins seinem Vater die Vorgänge schildern, ohne das Wort zu gebrauchen⁵⁵). An demselben Tage wendet sich Mirabeau ohne Hinweis auf die Pariser Vorgänge dagegen, die englische Parlamentsauflösung zu überschätzen: *ce grand évènement qui n'est point une révolution comme vous l'appellez*⁵⁶). Also sachlich wird dieser Ausdruck hier sogar nicht für eine Sache der „Freiheit“, sondern für eine Maßregel des Königs gegen das Parlament vorgeschlagen! Aber Ende Juli steht der Gebrauch fest, sowohl in Camilles Pamphlet *La Lanterne aux Parisiens* steht Revolution für die Tage vom 12.—15. Juli, wie in Mirabeaus 19. Brief an seine Wähler. Bei Mirabeau erhebt es sich schon zur vollen Stärke der Einzigartigkeit: „*Telle est la révolution singulière, tels sont les faits consignés pour nos annales (sic), dont ma narration tardive, mais sûre, embrasse l'ensemble et manifeste les principaux ressorts. Tant de changements extraordinaires, la capitale passant du despotisme à la liberté, de la plus affreuse terreur à l'état le plus tranquille, la milice bourgeoise rétablie, la Bastille brisée d'assaut, une conspiration avortée, des conseillers pervers dissipés, une puissante faction obligée de fuir, les ministres exilés clandestinement rappelés avec éclat, leurs successeurs prévenant leur ignominie par une prompte démission, le roi qu'ils avaient trompé nous rendant sa confiance et nous redemandant la nôtre, venant se montrer à son peuple pour recueillir la voix publique et nous assurer qu'il est à nous: tous ces évènements, prodigieux en eux mêmes, et presque incroyables par leur rapidité, ne demeureront pas stériles, et leurs effets sont incalculables.*“

Schärfer konnte das Wesen der Totalumwälzung nicht charakterisiert werden. Bei Desmoulins findet sich übrigens auch ein Hinweis auf die englische Pulververschwörung von 1605; er vergleicht die Vereitelung eines militärischen Handstreiches der Aristokraten am 13. Juli mit dem 5. November 1605.

⁵⁵) Oeuvres II (1901), 91 ff.

⁵⁶) Discours I, 261.

Eine ganze Nation steht also binnen weniger Tage im hellsten Bewußtsein der Bedeutung des Tagesereignisses, wie das die Menschheit bis dahin nie gekannt hatte. Schon im September 1789 kann Mirabeau schreiben: „Je regarde l'écrit de M. de Cazaux comme l'ouvrage de génie qu'a produit la révolution.“⁵⁷⁾ Und Desmoulins schreibt im selben Monat seinem Vater: „Une grande partie de la capitale me nomme parmi les principaux auteurs de la révolution. Beaucoup même sont jusqu'à dire que j'en suis l'auteur“⁵⁸⁾.

Die Revolution hat also bereits deutlich umrissen Urheber einerseits, Früchte andererseits!

Vom 14. Juli bis zum September 1789 ist der Sprachgebrauch eingebürgert, daß man die Revolution bereits erlebt hat. Schon am 3. November 1789, d. h. dem Sonntag der Pulververschwörungswoche, predigt in London Richard Price über die französische Revolution. Seit September aber merkt man, daß sie noch nicht zu Ende ist. Nun entsteht eine neue Form. Das englische Vorbild reicht nicht zu. Man greift zum Plural! Immerhin: Emile Loustalot gibt im Verlag Prud'homme die „Révolutions de Paris“ seit dem Herbst 1789 heraus, anknüpfend an den Bastillesturm. Sein Freund Desmoulins folgt seinem Beispiel. Am 26. November 1789 druckt dieser die erste Nummer seiner „Révolutions de France et de Brabant et des royaumes qui demandant une assemblée nationale et arborant la cocarde mériteront une place dans ces Fastes de la liberté.“

1790 schreibt Mirabeau an Ludwig XVI. von den Leistungen „que cette seule année de révolution“⁵⁹⁾ für die Königliche Autorität aufzuweisen habe.

Der Bastillesturm erwies sich eben mit nichten als gleichmächtig wie der 5. November 1688 in England. Die Revolution war nicht objektiv gegeben, sie war nur, wie wir heute nachträglich sagen: ausgebrochen, oder wie die Franzosen auch sagen: lancé. Diese Erkenntnis war damals etwas neues. Und nun können wir dem Historiker des Wortes Revolutionär das Wort geben, dem Philosophen der „Revolution

57) Discours I, 341 Anm. 1.

58) Oeuvres II, 100.

59) Zitiert nach Tocqueville, Oeuvres compl. IV, 1887, 11.

philosophiste“ von 1789⁶⁰⁾, Condorcet. Er hat eine besondere Abhandlung über das Wort Revolutionär, in der er mit dürren Worten sagt, es sei eine Erfindung der französischen Revolution:

De révolution⁶¹⁾, nous avons fait révolutionnaire; et ce mot, dans son sens général, exprime tout ce qui appartient à une révolution.

Mais on l'a créée pour la notre, pour celle qui, d'un des Etats soumis depuis plus longtemps au despotisme, a fait, en peu d'années, la seule république où la liberté ait jamais eu pour base une entière égalité des droits. Ainsi le mot révolutionnaire ne s'applique qu'aux révolutions, qui ont la liberté pour objet.

On dit qu'un homme est révolutionnaire, c'est-à-dire, qu'il est attaché aux principes de la révolution, qu'il agit pour elle, qu'il est disposé à se sacrifier pour la soutenir.

Un esprit révolutionnaire est un esprit propre à produire, à diriger une révolution faite en faveur de la liberté.

Une loi révolutionnaire est une loi, qui a pour objet de maintenir cette révolution, et d'en accélérer ou régler la marche.

Une mesure révolutionnaire est celle qui peut en assurer le succès.

On entend alors que ces lois, ces mesures, ne sont pas du nombre de celles qui conviennent à une société paisible; mais que le caractère qui les distingue, est d'être propres seulement à un temps de révolution, quoique inutiles ou injustes dans un autre.

Par exemple, une loi qui proscrierait, en France, les noms de famille, de manière que chacun portât un nom personnel, auquel il ajouterait, dans les actes, celui de son père, afin d'éviter une confusion contraire au bon ordre, une telle loi pourrait s'appeler révolutionnaire. En effet, dans un pays éclairé, où les principes de l'égalité naturelle seraient consacrés par une longue habitude, il serait absurde de craindre la perpétuité des noms, et dès lors il y aurait une légère injustice à la défendre.

⁶⁰⁾ So heißt sie bei den französischen Katholiken; vgl. Migne, Dictionnaire des erreurs sociales s. v. Révolution.

⁶¹⁾ Oeuvres de Condorcet publiées par A. Condorcet o'Connor, et M. F. Arago, Paris, Firmin Didot Frères. 1847, XII, S. 516: Sur Le Sens Du Mot Revolutionnaire. 1. er Juin 1793.

Mais en France où les préjugés d'inégalité sont plutôt comprimés qu'anéantis, où la haine qu'ils inspirent est trop violente pour qu'ils soient encore tombés dans tout le mépris qu'ils méritent; en France, cette loi pourrait être utile; elle ôterait tout espoir de ressusciter, soit la noblesse, soit même les distinctions de naissance.

A Rome, où l'inégalité était consacrée par la constitution, et par presque toutes les institutions sociales, on avait systématiquement arrangé la perpétuité des noms de famille. On portait celui de la tige, puis de la branche puis quelquefois d'une seconde ramification. Mais, dans les pays où l'on jouissait sous l'égalité et la servitude, dans la république d'Athènes, comme en Perse, les noms de famille étaient inconnus. Il était d'usage, en Grèce, des les temps les plus reculés, d'ajouter le nom du père. C'est ainsi que, dans Homère, on distingue les deux Ajax; et nous ne voyons aucune trace qu'on ait éprouvé le besoin d'une autre distinction.

On aurait tort, au contraire, d'appeler révolutionnaire la loi qui admettrait les enfants nés hors du mariage à partager, avec égalité, dans le bien de leur mère et dans celui du père qui les aurait reconnus. Ce n'est pas que cette loi ne fut très utile pour la révolution; mais cette même loi est impérieusement exigée par les premiers principes de la justice naturelle, et on ne doit pas les distinguer des autres lois justes et sages qui conviennent à tous les pays et à tous les temps.

On a trop souvent abusé du mot révolutionnaire. Par exemple, on dit en général: Il faut faire une loi révolutionnaire, il faut prendre des mesures révolutionnaires. Entend-on des lois, des à mesures utiles à la révolution? On n'a rien dit. Entend-on des mesures qui ne conviennent qu'à cette époque? On dit une chose fautive; car, si une mesure était bonne à la fois et pour l'état de calme et pour celui de révolution, elle n'en serait que meilleure.

Entend-on une mesure violente, extraordinaire, contraire aux règles de l'ordre commun, aux principes généraux de la justice? Ce n'est pas une raison suffisante de l'adopter; il faut de plus prouver qu'elle est utile, et que les circonstances l'exigent et la justifient.

Il peut être bon de remonter à l'origine de cet abus du mot révolutionnaire.

Quand il fut question d'établir la liberté sur les ruines du despotisme, l'égalité sur celles de l'aristocratie, on fit très sagement de ne pas aller chercher nos droits dans les capitulaires de Charlemagne, ou dans les lois Ripuaires, on les fonda sur les règles éternelles de la raison et de la nature.

Mais bientôt la résistance des partisans de la royauté et des abus obligea à prendre des moyens rigoureux que les circonstances rendaient nécessaires: alors, les anti-révolutionnaires durent embarrasser leurs adversaires, en alléguant ces mêmes principes de justice naturelle avec les quels on les avait si souvent battus; on entendait, sans cesse, invoquer la déclaration des droits par ceux qui en avaient trouvé la proposition absurde et dangereuse.

Comme on ne pouvait souvent leur répondre qu'avec une logique assez fine, et qu'on ne se croyait pas toujours sûr de succès, on imagina le mot de loi de circonstance, qui, devenant bientôt ridicule, fut remplacé par celui de loi révolutionnaire⁶²).

Es geht also diesmal nicht wie 1688, die Revolution auf einen Tag zu datieren.

Sie braucht Zeit, sie ist selbst ein langes Ereignis. Und revolutionär ist das Vorübergehende, der Ausnahmezustand. In diesem besonderen Sinne des Vergänglichen findet sich das Wort revolutionary angeblich schon einmal vor 1789 in einem Jugendmanuskript des Amerikaners Gouverneur Morris aus dem Jahre 1774: er sagt, eine Verfassung müsse eher auf „stationären“ als auf „revolutionären“ Prinzipien beruhen. Die Überlieferung ist weder in bezug auf das Datum noch auf den Wortlaut einwandfrei. Immerhin heißt revolutionary hier nur: unbe-

⁶²) Isay, Rechtsnorm und Entscheidung S. 283, kennt die Persönlichkeit Condorcets offenbar nur vom Hörensagen. Sonst würde er wohl nicht dogmatisch behaupten: „Auch die Revolution ist nicht eine Negierung des Rechts, ein bloß faktisches Ereignis, das an sich schlechthin Unrecht wäre... Es ist also nicht richtig (!), wenn Condorcet dem Wort „revolutionär“ die Bedeutung eines faktischen, sich von den Grundsätzen der Gerechtigkeit entfernenden Zustandes beilegt.“ Er hat vermutlich Carl Schmitt, dem auch ich den Hinweis auf Condorcet verdanke, mißverstanden.

ständig. Dieser eingeschränkte, auf kein revolutionäres Ereignis bezogene Sprachgebrauch „veränderlich“ (Gegensatz: stationary) ist auch für den Amerikaner von 1774 denkbar⁶³).

Auch dann behielt Condorcet recht, daß Revolutionär im Sinne eines Kriegsrechts der Revolution erst seit 1789 entstanden ist.

Man sieht, weil die Revolution zwar ausgebrochen, aber noch nicht beendet ist, deshalb braucht sie Verteidiger. Der Revolutionär ist der Verteidiger des schon objektiv eingetretenen neuen Weltzustandes. Er verhindert die *Contrerevolution*. Das Wort *Contrerevolution* springt daher ebenso 1789 als „mot absolument nouveau“ auf^{63a}), wie *révolutionnaire*. Die Verteidiger der Errungenschaften der Revolution spalten sich dann, um mit Robespierre zu reden, in Ultra- und Infra-revolutionnaires. Robespierre selbst wollte sein *révolutionnaire sans phrase*, d. h. der Anwalt der Revolution an sich.

Aber wohlgedenkt, die Revolution ist auch hier das Erlitene, das Passierte, das große Ereignis. Die Revolution ist seit 1789 da, und Condorcet z. B. hat sie schon damals Ende 1789 mit der englischen verglichen. Robespierre etwa ist also nur der Anwalt, der ihre Sache führt.

VI. Rückwirkung der französischen Revolution.

Die große Wendung, die hierin liegt, wird erst ganz deutlich, wenn man prüft, wie sich dadurch rückwärts das bisherige Geschichtsbild verschiebt. Besonders auffallend ist diese Wirkung bei den Engländern. Schon Burke, der grimme Gegner von 1789 muß 1790 auf den neuen Sprachgebrauch widerwillig genug eingehen, wenn er sagt, die Londoner Freunde der Jakobiner verwechselten „in all their reasonings on the Revolution of 1688 a Revolution which happened in England about forty years before (1649! Hinrichtung Karls I.) and the late French Revolution⁶⁴).

⁶³) Überliefert bei Yare Sparks, *Life of Gouverneur Morris* 1832 I. 27. „I think government should be founded on stationary and not revolutionary principles.“

^{63a}) Max Frey S. 102.

⁶⁴) In seinen *Reflections on the Revolution in France*.

Für Burke ist also einerseits die französische Revolution 1790 bereits „late“, also abgeschlossen, darin ist er Engländer. Andererseits aber sieht er sich gezwungen, und zwar zum ersten Male in England, den Bürgerkrieg von 1648/49 auch Revolution zu benennen! Dies ist etwas schlechterdings Neues. Und Burke tut es ja auch nur sarkastisch. Aber der erste Schritt, Objektives und Subjektives zu verschmelzen, ist damit auch für England getan ⁶⁵). Von hier aus geht die Transposition weiter. 1826/27 schreibt dann Guizot seine „Revolution d'Angleterre“ und meint damit zum ersten Male ausdrücklich nur die Jahre 1640—1660, hingegen gerade nicht mehr 1688, das er sogar unter anderem Titel behandelt hat! Ein Franzose also ändert durch Rückübertragung die ältere Schicht des Begriffs erfolgreich um. Auf Guizot folgt Armand Carrel mit der Rückübertragung von Contrerevolution in die englische Geschichte, in seinem Buchtitel „Contrerévolution en Angleterre“ 1836.

Die zweite Korrektur widerfährt den Ableitungen von Revolution, die es bis dahin auf Englisch gab: *revolutional* und *revolutioner*. Beide Worte sind unter dem Druck der französischen neuen Ableitung „revolutionary“ aus dem englischen Wortschatz verschwunden! Sie sind heute nur noch veraltete, historische Erinnerungen.

Diese beiden Worte hatten noch einen legalen Sinn: nämlich Anhänger der 1688 errichteten Ordnung. 1733 erschien ein Buch *the loyal or revolutionaly Tory* ⁶⁶). Doktor Sherlock predigte im selben Jahre a most loyal revolutional sermon. Man sieht, nicht auf den Ausnahmezustand und die revolutionären Methoden zielten diese loyalen Revolutioners, sondern auf die Inhalte der bill of Rights von 1689, auf die Whigverfassung.

Diese Worte wurden durch die Eindrücke von 1789 so überschattet, daß sie verschwanden. Dieses Wortsterben ist ein besonders merkwürdiger Vorgang. Die alten Worte werden gleichsam erstickt unter der neuen Schicht.

⁶⁵) Murray VIII., 1, 618 a.

⁶⁶) In diesem Sinne muß Burke — wiederum negativ, aber eben doch begrifflich Aufruhr und Weltereignis verkoppelnd — den Eifer der großen Männer von 1688 „to make the Revolution a parent of settlement and not a nursery of future revolutions“ mit einem Wortspiel zwischen Revolution und revolutions preisen.

Noch ein anderes großes Ereignis ist in den Lichtkegel von 1789 hineingeraten, der amerikanische Unabhängigkeitskrieg! Es ist heut gang und gäbe, ihn auch als Revolution zu bezeichnen⁶⁷⁾, und dieser Sprachgebrauch ist immerhin schon über 100 Jahre alt. Indessen vor 1789 findet er sich nicht⁶⁸⁾. Mit anderen Worten: Die Männer des Befreiungskrieges haben ihn nicht als Revolution bezeichnet. Nachträglich ist der Krieg von 1775—1782 umgetauft worden, ähnlich wie die great rebellion von 1640—1660!

Diese Umtaufe war erst nach 1789 möglich. Denn erst jetzt lernte man ja längere Zeiträume statt eines Ereignisses als Revolutionen zu bezeichnen.

Den Wandel der Zeiten beschreibt auch gut eine Briefstelle Niebuhrs vom 16. Juli 1816⁶⁹⁾. Damals will der Zar seinen Schwiegersohn Oranien zum König machen: „Bei manchen spukt — ganz gewiß auch die Parallele, daß Wilhelm von Oranien durch seine Thronbesteigung die vieljährige Revolution und Gärung in England endigte.“ Verschwunden ist an dieser Stelle die Einschränkung der „Revolution“ gerade auf Wilhelms III. eigene Landung, auf den 5. November 1688. Dieser Tag liegt nun hinter der Revolution! Und das gerade im Munde derer, die an sein Verhalten denken. Nur der Zusatz „und Gärung“ zeigt an, daß Niebuhr eine gewisse Unklarheit spürt, wenn er das Wort für die englischen Wirren vor 1688 statt für 1688 selbst gebraucht.

Das heute ins Deutsche wie ins Englische aus Frankreich eindringende Wort Revolutionär schwankt übrigens anfangs. Goethe schreibt am 8. 8. 1797 noch „Revolutionist“. Immerhin wird 1789 revolutionnaire von der französischen Akademie aufgenommen.

Interessant ist das akademische Schicksal des Wortes révolutionner = revolutionieren. 1798 wird es aufgenommen, 1835 unterdrückt und erst 1878 wieder zugelassen. Es ist schwer, da nicht an Politik zu glauben, wenn man an das Revolutionsereignis von 1830 denkt, zumal der ganze Supplementband von 1798, der es enthielt, 1835 unterdrückt wurde^{69a)}.

⁶⁷⁾ So bei Darmstädter, Geschichte der Vereinigten Staaten, 1910.

⁶⁸⁾ Murray a. O.

⁶⁹⁾ Her. von D. Gerhard II, 1929, 689 Nr. 620.

^{69a)} Vgl. Max Frey, Les transformations..., S. 17.

Im Zusammenhang mit der Ausbildung dieser Beiworte steht eine Veränderung in dem Sinne des Hauptwortes selber. Die französische Revolution bleibt nämlich nicht „eine“ Revolution. Sie wird vielmehr „die“ Revolution. Sehr klar wird dieser Gedanke formuliert am Ende dieser Epoche 1848 bei Moreau de Jonnés^{69b)}: „Stein et Hardenberg en continuant l'oeuvre de régénération commencée par nos pères, ont écrit une page immortelle dans ce livre séculaire qu'on appellera la révolution de l'Europe et dont la révolution française forme le premier chapitre.“ Es gibt also eine „Ära der Revolution“⁷⁰⁾.

Die Revolution im einmaligen und einzigartigen Singular ist das Gespenst, das seit 1789 umgeht, das Görres und Le Maistre ängstigt. Restauration (Legitimität) oder Revolution sind die beiden Parolen⁷¹⁾, unter denen sich das 19. Jahrhundert gliedert, ähnlich wie das dreizehnte unter Guelfen und Ghibellinen.

VII. Die „gemachte“ Revolution.

Auf dieser Stufe eines bewußten Prinzipienkampfes aber ändert sich auch endgültig die Zeitfolge zwischen Absicht und Ereignis. Wo ein Jahrhundert um die Frage Restauration oder Revolution ringt, da erfährt der Revolutionär eine innerliche Bestimmung ohne Rücksicht auf Ereignisse.

Mit dem „Jungen Europa“, dem „Jungen Italien“, dem „Jungen Deutschland“ entsteht seit 1830 eine Bewegung, deren Träger nicht nur im Sinne Voltaires einen gewandelten Geist haben, sondern auch die Erfahrungen der französischen Revolution zur politischen Zielsetzung im eigenen Lande verwenden wollen. Sie wollen die Revolution. Die Revolutionen seit 1830 sind gemachte Revolutionen, in dem Sinne, daß es seitdem Revolutionäre gibt, bevor noch die Revolution ausgebrochen ist. Und deshalb braucht man nunmehr ein neues Wort für die

^{69b)} In seinem Buche La Prusse. Ein weiteres gutes Beispiel bietet Constantin Frantz, Die Naturlehre des Staats, 1870, S. III und IV.

⁷⁰⁾ Vergleiche beispielsweise Le calendrier de l'ère révolutionnaire et sociale, avec les noms des héros de l'humanité disposée d'une façon systématique; suivi de la bibliothèque matérialiste et socialiste. Paris, an CI (! = 1893) par A. Regnard.

⁷¹⁾ Das habe ich dargestellt in meinem Neubau der deutschen Rechtsgeschichte, Arbeitsgemeinschaft I (1919), Heft 5 und 6.

ungewollte Umwälzung: Das neue Wort Evolution!⁷²⁾ Aber immer noch rechnen diese Revolutionäre mit der Revolution als mit einem einzelnen und bestimmten Ereignis, in das hinein ihre revolutionären Energien ein einzelnes Land eines Tages hineinstürzen, und in dem sie restlos aufgehen sollen. Die bürgerlichen Revolutionäre wollen Revolutionäre nur bis zur Revolution, ja die Meisten wollen sogar nur in der Revolution Revolutionäre sein. Diese Haltung begegnete mir noch 1917 bei einem Urlaub, wo Daheimgebliebene mir die törichte Frage vorlegten: ob man sich bei einer Revolution des Volkes auf die Seite der Revolution schlagen solle. Dieses intellektuelle Danebenstehen neben dem Ereignis zeigt immerhin noch an, daß der objektive Tatbestand stärker empfunden wurde als der subjektive.

Inzwischen hat aber die Wortgeschichte eine neue Wendung genommen durch die sozialistische Bewegung. Seit dem kommunistischen Manifest von 1847 ist die Revolutionäre Gesinnung ein Dauerzustand.

1852 veröffentlicht Proudhon seine *Choix d'études sur la pratique révolutionnaire et industrielle*. Damit wird die revolutionäre Praxis Gegenstand einer gesetzmäßigen, sozusagen handwerklichen und technischen Betrachtung.

Lenins Schrift „Staat und Revolution, die Staatstheorie des Marxismus und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution“, ist nur ein letzter Ausläufer^{72a)} dieser seit den Erfahrungen von 1830 und 1848 üblich werdenden technischen Untersuchungen. Revolutionstribunale, Terror, Gegenrevolution, Caesarismus usw. sind seitdem feststehende Begriffe, und werden als Requisiten der Revolutionen und als naturgegebene Elemente des revolutionären Dramas angesehen. Ein gewisser Fatalismus rechnet fortan mit dem unvermeidlichen und ge-

⁷²⁾ Ich finde 1788 noch Revolution im Sinne unseres heutigen Evolution in den anonymen *Eclaircissements Historiques sur les causes de la Revocation de l'Edit de Nantes* (von de Rulhiere). Die ganze Entwicklung der Hugenottenfrage durch mehr als ein Jahrhundert wird hier als Revolution bezeichnet. Der greise Fleury „avait vu tous les différentes périodes de cette révolution“ (p. 193), was etwa mit „Entwicklung“ übersetzt werden kann!

^{72a)} 1917 = Marxistische Bibliothek 19.

setzmäßigen Ablauf solcher Verfassungskonflikte. Berühmt ist ja Wilhelms I. Warnung an Bismarck, er werde wie Karls I. Minister Stafford enden.

In dieser Zeit taucht auch erst die Konkurrenz der „Evolution“ zur Revolution auf. Bis 1789 ist die Evolution ein Spezialbegriff der Mathematiker und der Militärs. Evolutionen muß der Truppenführer ausführen, um seine Bataillone sich entfalten zu lassen. Einen politischen Sinn hat das Wort nicht. Bei den deutschen Idealisten tritt es dann auf im Sinne einer Art geistesgeschichtlichen Neptunismus gegenüber dem Vulkanismus. Die Substanz der Welt entfaltet sich auch im Kulturbereich ohne Sprung. Der Satz *Natura non facit saltus* wird so auf die menschliche Entwicklung angewendet. In dieser organischen Reihe bedarf es keiner Revolutionen. Doch hat das Wort Evolution zunächst eine ganz allgemeine philosophische Bedeutung und betrifft die gesamte Entwicklungsgeschichte der Erde und der Arten des Lebens und erst als Teiles der Erde und der Arten auch des Menschengeschlechts.

In die Politik konnte es erst eindringen, seitdem sich nicht mehr Legitimität und Ideen von 1789 gegenüberstehen, sondern seitdem sich bereits der Fortschrittsglaube seinerseits gespalten und auf Revolutionäre und Evolutionisten zu verteilen hatte. So ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß Evolution erst ganz spät in eine Beziehung zur Revolution gebracht worden ist! ^{72b)}).

Das geschieht, als die Revolution Schule macht im wörtlichen Sinn dieses Ausdrucks.

Die Revolution kann auf diese Weise zu einem Beruf, einer Wissenschaft und zu einer regulären Beschäftigung werden. Und sie wird es! Und zwar tritt nach Italien, England und Frankreich nun ein viertes Reich hervor, und wieder ändert sich der Sinn des Wortes Revolution.

Rußland ist das erste Land der Geschichte, in dem die Revolutionäre älter und zahlreicher sind als die objektiven Möglichkeiten zur Revolution.

Immer wieder ist die russische Revolution aus Mangel an objektiven Tatbeständen gescheitert. 1905 brach sie aus,

^{72b)} Vgl. die Gleichung: Revolution und Entwicklung in der Anm. 72.

dank des Krieges mit Japan und der Existenz einiger Kriegsindustrien in Petersburg und Moskau. Aber Lenin hat die Revolution damals bewußt abgeblasen. Er setzte seinen Genossen auseinander, daß die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Revolutionen fehlten. Aber statt dessen gibt es seit dem Nihilismus der 60er Jahre in Rußland die habituelle Konstitution der Intelligenz als Revolutionär. Der Revolutionär hat mit allem abgeschlossen, mit Vaterland, Familie, Kirche, Liebe, Freundschaft, Wohlstand. Der Revolutionär lebt bereits in einer Welt jenseits der bestehenden.

Dieser Revolutionär ist älter als die Revolution. Und eben deshalb bleibt er Herr über die Revolution. Robespierre wurde der Anwalt der geschehenen Revolution. Die russischen Bolschewiki verlangen bekanntlich gerade umgekehrt den Nachweis revolutionärer Gesinnung für die Zeit vor der Revolution. Nur Revolutionäre „von vor der Revolution“ und ihre Kinder sind den Russen unverdächtige vollblütige Revolutionäre. Sie aber sind dafür auch in der Lage, deshalb, weil sie schon immer revolutioniert waren, die Revolution zu verewigen.

Dem Drang des bewußten Revolutionärs in der geschehenen Revolution entspricht die Idee der Revolution in Permanenz.

Erst in dieser Wendung verliert die Revolution ihren Schrecken ganz. Erst jetzt braucht sie nicht mehr den „menschlichen Ungerechtigkeiten und Narrheiten“ (Hobbes) entrückt zu werden. Das Bewußtsein der Revolutionäre ist ein wesentliches Element des Weltzustandes im ganzen geworden. Die permanente Zerstörung des Bestehenden ist bewußt gewordene Aufgabe: Die Gesellschaft wälzt selbst den Zustand des Erdballs in einem objektiven, naturnotwendigen, gesetzmäßigen Umfang um. Die russische Revolution überschreitet ferner die Grenzen eines einzelnen Landes, Grenzen, die vor 1789 selbstverständlich waren. Sie will auch nicht von Einzelland zu Einzelland ihre Reise um die Erde machen wie die französische. Sondern sie ist bewußt und willentlich als Revolution Weltrevolution. Die „Weltrevolution“ ist also ein terminus technicus, der eine neue Stufe bezeichnet. Wenn Nasaryk sein Buch „Weltrevolution“ bezeichnet, wenn Levinè in München mit dem Ruf „Es lebe die Weltrevolution“ zusammenbricht, so deutet dies Wort einen neuartigen Typ der Revolution

an, einen übernationalen Gesamtvorgang im Leben der ganzen menschlichen Gesellschaft.

Wir gewinnen so eine ganze Reihe, die Italien, England, Frankreich, Rußland umfaßt und in der jedes Glied ein anderes Territorium zum Nährboden hat und eben dadurch einen anderen Charakter trägt.

1. *Rivoluzione*: Verfassungsänderung des einzelnen Stadtstaats in Italien für den abstrahierenden Zuschauer.

2. *Glorious Revolution*: Aufrichtung einer Adels-herrschaft über ganz Großbritannien für die Mitspieler selbst nur tragbar als Revolution, nämlich in der Maske einer legitimen, durch keine menschliche Willkür, sondern durch ein wunderbares Ereignis vollzogenen Restauration der angeborenen unveränderlichen mittelalterlichen Freiheiten.

3. *Revolution française*: Durch die Torheiten und Sünden der Regierung bricht sie aus als Totalumwälzung des alten unvernünftigen Weltzustandes in einen neuen vernünftigen. Schutz der Herrschaft der Vernunft durch Revolutionäre, die nach dem „Ausbruch“ der Revolution auf den Plan treten und die in allen europäischen Ländern, einem nach dem andern, 1830, 1848 usw., die gleiche nationale Demokratie durchsetzen.

4. *Weltrevolution*: über alle Ländergrenzen hinweg, wenn auch von Rußland aus kaltblütig gewollt und hier besonders lange vorher durch *Révolutionäre* vorbereitet, vollzieht sich ein internationaler einheitlicher Weltprozeß.

5. Der häufige Gebrauch des Wortes Revolution für Vorgänge in Belgien, Italien, Irland, Brasilien, Spanien usw. im 19. Jahrhundert soll diese Umwälzungen in den Lichtkegel des überragenden Ereignisses von 1789 rücken. Viele „*Revolutionen*“ heißen daher zu Unrecht so, ohne doch die prinzipielle Bedeutung des einmaligen Durchbruches zu besitzen. Hier wird sowohl für die ältere Geschichte wie für die Gegenwart nach doppelter Richtung viel Mißbrauch getrieben. Staatsstreiche, Putsche, Revolten werden Revolutionen benannt. Zweitens unterstellt die Revolutionstheorie von Karl Marx alle Revolutionen, auch die der älteren Schichten, ihrem historischen Materialismus. Das ist aber eine Rückübertragung des Typus 4 auf Vorgänge ganz anderer Art. Werner Sombart hat demgegenüber mit Recht in bedeutsamem Gegenstoß die Revolutionen als schlechthin

zufällig bezeichnet^{72c)}. Das sind sie gegenüber Marx. Aber dieser Zufall wohnt ihnen nur innerhalb des Duells Marxismus und Antimarxismus inne. Die weltgeschichtliche Sinnggebung kann nicht — so wenig wie ein Arzt die Krankheiten — Revolutionen aus dem Zusammenhang lösen. Unsere Untersuchung muß einerseits die Kompliziertheit, andererseits die Einheit im Werden der europäischen Revolutionsvorstellung festhalten.

6. Der deutsche Zusammenbruch von 1918, der vielfach als Revolution bezeichnet wird, ist an sich keine Revolution, sondern eine überstürzte, panikartige Demobilmachung im tiefsten Unglück. Soweit dieser Zusammenbruch als Revolution bezeichnet wird, tritt er dadurch entweder unter den Schatten der Revolution von 1848 (Grundrechte der Weimarer Verfassung!), und damit des Bereichs von Ziffer 4; oder in den der russischen von 1917 (Soldatenräte!) und damit in den Bereich von Ziffer 5.

Immer ist aber der Gebrauch des Wortes, ob nun zu 4 oder 5, für deutsche Vorgänge ein abgeleiteter. Als primärer, ursprünglicher Träger und Weiterträger einer einmaligen, notwendigen Totalumwälzung kommt Deutschland in dieser Reihe nicht vor. Das muß uns auffallen. Hat Deutschland zu dem grundlegenden Begriff der politischen Umwälzung in der Neuzeit keinen Beitrag geleistet?

Das Verhältnis ist nicht schwer zu entwirren. Aber es muß entwirrt werden, damit in einer revolutionierten Welt die deutsche Geschichte ihren Anteil am Ganzen behaupten kann.

Schon Hegel ist nicht müde geworden, darauf hinzuweisen, daß die Revolution ohne „Reform“ keinen Bestand haben könne. Er versteht aber unter „Reform“ die deutsche Reformation. In der Tat ist die Reformation eine echte Totalumwälzung. Aber ihr Name ist noch ein vorastronomischer. Sie hat ihre Kraft noch nicht den Bildern der äußeren Sternenwelt entnommen. Deshalb fehlt sie in unserer Reihe! Wir werden aber auf ihre Rolle innerhalb des neuzeitlichen Geschichtstages am Schluß zurückkommen.

^{72c)} Der proletarische Sozialismus II, 1924, S. 256 ff. Seiner These, daß der verlorene Krieg 1918 Frankreich statt Deutschland in die Revolution hätte treiben können, widerstreitet der Tatbestand der echten Voll-Revolution, den jedes Großvolk nur einmal durchlebt.

Hier war zunächst die Lücke eines deutschen Gliedes hervorzuheben, in der Klimax von der italienischen Stadtrevolution zur russisch bestimmten Weltrevolution. Denn gerade diese Lücke führt zu vielen Unklarheiten in der deutschen öffentlichen Meinung.

Verfolgen wir aber nunmehr den Zusammenhang der russischen Revolutionsvorstellung mit dem alten Stammesbegriff einer Welt- und Erdenrevolution. Der stärkste Ausdruck hierfür scheint mir darin zu finden, daß der Staat, den die Revolution gebiert, daß die Sowjets das Wort Rußland nicht mehr im Namen tragen. Sondern 155 Völker der Erde sind im Bunde der Räterepubliken auf Grund der Weltrevolution vereint.

Der Anschluß an das neuzeitliche Weltbild wird eben dadurch gewahrt. Denn nun handelt zwar der Mensch klassenbewußt, ja zielbewußt; aber nur wenn und weil der gesamte objektive planetarische Weltzustand „reif“ ist, ist die Revolution der Welt vollziehbar.

Der Begriff der „Reife“ der Sozialwelt verbindet also den modernen aktivistischen Revolutionär mit dem objektiven Wesen, das Revolution seit der Astronomie des 16. Jahrhunderts ausdrückt. Was damals im astronomischen Kalender fällig, ist nun innerlich im ökonomischen Prozeß „reif“! Zugleich aber hebt sich in dem neuen Begriff der Revolution diese selbst auf. Sie kann deshalb, weil sie vom Bewußtsein der Menschen Besitz ergriffen hat, in der Wirklichkeit nicht mehr in der Weise des Naturereignisses geschehen.

Die russische Revolution ist selbst ein Beweis dafür. Nach Lenins Lehre bedurfte es des Weltkrieges, um die Revolution herbeizuführen. Man kann sagen, daß in konsequenter Verfolgung der marxistischen Reifungslehre der Weltkrieg die objektive Weltrevolution ist, aus dem die Revolutionäre dann nur die Folgerungen ziehen.

Technisch, wirtschaftlich, organisatorisch und sozial stellt der Weltkrieg all die Aufgaben, die der Bolschewismus heute zu lösen versucht, nachdem der Zarismus an ihnen gescheitert ist. Nachdem der Zar weder die Munition, noch den Eisenbahnverkehr, noch die Brotversorgung, noch die Bekleidung im Krieg hatte ordnungsmäßig durchführen können, stürzt sich die revolutionäre Regierung auf eben diese Aufgaben der Organi-

sation. Die Organisation Rußlands in technischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht ist mithin der Inhalt der Revolution, nachdem der Weltkrieg im wesentlichen das alte Regime verbraucht hat. Von hier begreift sich, daß diese Revolution eigentlich schon jenseits dessen liegt, was wir bisher Revolution zu nennen hatten. Denn, weil sie nach dem Weltkrieg kommt und aus ihm entspringt, kann sie Revolution in Permanenz sein. Sie hat ihr objektives Ereignis hinter sich im Weltkriege, ihre Revolutionäre sind in Wirklichkeit die neue, in der Verbannung gewachsene regierende Klasse. Auch gekämpft, gelitten, geopfert haben diese Revolutionäre stärker vor der objektiven Revolution, nämlich als Verbannte, Eingekerkerte, Verschickte.

Die Geschichte des Wortes Revolution verläuft also dergestalt, daß zuerst die naturhafte Macht des Ereignisses vorangeht, das Bewußtsein folgt. So ist es auch noch 1688, und gerade hier dient die Wahl des naturwissenschaftlichen Wortes der Festlegung auf die objektive Weltänderung, der Abwehr aller bewußten Parteeinflüsse aus dem Geschichtsbild, das man aufrichten wollte. 1789—1795 sind Sache und Bewußtsein beieinander. Es ist 1789 der große Augenblick der Geschichte, in dem Weltseele und Weltgeist eins zu sein scheinen, weil ein objektiver Umschwung gleichzeitig dem Bewußtsein, dem menschlichen Geiste vor Augen steht. Das Bewußtsein erweist sich der Situation gewachsen. Es „macht“ sie nicht. Sondern sie richtet sich nach ihm! Dies aber ist eine einzigartige Konstellation, die nie wiederkehren kann. Und Hegel hat das Einzigartige der Begegnung laut proklamiert. „Beide Welten sind versöhnt und der Himmel auf die Erde herunter verpflanzt“^{72a)}. Er knüpft an das Kopernikanische Weltbild an: „So lange die Sonne am Firmament steht und die Planeten um sie herum kreisen. war das nicht gesehen worden, daß der Mensch sich auf den Kopf, das ist auf den Gedanken, stellt und die Wirklichkeit nach diesem erbaut... Es war dieses somit ein herrlicher Sonnenaufgang. Alle denkenden Wesen haben diese Epoche mitgefeiert... als sei es zur wirklichen Versöhnung des Göttlichen mit der Welt nun erst gekommen“⁷³⁾.

^{72a)} Vgl. dazu Franz Rosenzweig, Hegel und der Staat, I (1920), 215.

⁷³⁾ Hegel, Werke IX, 3. Aufl., 1848, S. 535 f.

Hier war zunächst die Lücke eines deutschen Gliedes hervorzuheben, in der Klimax von der italienischen Stadtrevolution zur russisch bestimmten Weltrevolution. Denn gerade diese Lücke führt zu vielen Unklarheiten in der deutschen öffentlichen Meinung.

Verfolgen wir aber nunmehr den Zusammenhang der russischen Revolutionsvorstellung mit dem alten Stammesbegriff einer Welt- und Erdenrevolution. Der stärkste Ausdruck hierfür scheint mir darin zu finden, daß der Staat, den die Revolution gebiert, daß die Sowjets das Wort Rußland nicht mehr im Namen tragen. Sondern 155 Völker der Erde sind im Bunde der Räterepubliken auf Grund der Weltrevolution vereint.

Der Anschluß an das neuzeitliche Weltbild wird eben dadurch gewahrt. Denn nun handelt zwar der Mensch klassenbewußt, ja zielbewußt; aber nur wenn und weil der gesamte objektive planetarische Weltzustand „reif“ ist, ist die Revolution der Welt vollziehbar.

Der Begriff der „Reife“ der Sozialwelt verbindet also den modernen aktivistischen Revolutionär mit dem objektiven Wesen, das Revolution seit der Astronomie des 16. Jahrhunderts ausdrückt. Was damals im astronomischen Kalender fällig, ist nun innerlich im ökonomischen Prozeß „reif“! Zugleich aber hebt sich in dem neuen Begriff der Revolution diese selbst auf. Sie kann deshalb, weil sie vom Bewußtsein der Menschen Besitz ergriffen hat, in der Wirklichkeit nicht mehr in der Weise des Naturereignisses geschehen.

Die russische Revolution ist selbst ein Beweis dafür. Nach Lenins Lehre bedurfte es des Weltkrieges, um die Revolution herbeizuführen. Man kann sagen, daß in konsequenter Verfolgung der marxistischen Reifungslehre der Weltkrieg die objektive Weltrevolution ist, aus dem die Revolutionäre dann nur die Folgerungen ziehen.

Technisch, wirtschaftlich, organisatorisch und sozial stellt der Weltkrieg all die Aufgaben, die der Bolschewismus heute zu lösen versucht, nachdem der Zarismus an ihnen gescheitert ist. Nachdem der Zar weder die Munition, noch den Eisenbahnverkehr, noch die Brotversorgung, noch die Bekleidung im Krieg hatte ordnungsmäßig durchführen können, stürzt sich die revolutionäre Regierung auf eben diese Aufgaben der Organi-

sation. Die Organisation Rußlands in technischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht ist mithin der Inhalt der Revolution, nachdem der Weltkrieg im wesentlichen das alte Regime verbraucht hat. Von hier begreift sich, daß diese Revolution eigentlich schon jenseits dessen liegt, was wir bisher Revolution zu nennen hatten. Denn, weil sie nach dem Weltkrieg kommt und aus ihm entspringt, kann sie Revolution in Permanenz sein. Sie hat ihr objektives Ereignis hinter sich im Weltkriege, ihre Revolutionäre sind in Wirklichkeit die neue, in der Verbannung gewachsene regierende Klasse. Auch gekämpft, gelitten, geopfert haben diese Revolutionäre stärker vor der objektiven Revolution, nämlich als Verbannte, Eingekerkerte, Verschickte.

Die Geschichte des Wortes Revolution verläuft also dergestalt, daß zuerst die naturhafte Macht des Ereignisses vorangeht, das Bewußtsein folgt. So ist es auch noch 1688, und gerade hier dient die Wahl des naturwissenschaftlichen Wortes der Festlegung auf die objektive Weltänderung, der Abwehr aller bewußten Parteeinflüsse aus dem Geschichtsbild, das man aufrichten wollte. 1789—1795 sind Sache und Bewußtsein beieinander. Es ist 1789 der große Augenblick der Geschichte, in dem Weltseele und Weltgeist eins zu sein scheinen, weil ein objektiver Umschwung gleichzeitig dem Bewußtsein, dem menschlichen Geiste vor Augen steht. Das Bewußtsein erweist sich der Situation gewachsen. Es „macht“ sie nicht. Sondern sie richtet sich nach ihm! Dies aber ist eine einzigartige Konstellation, die nie wiederkehren kann. Und Hegel hat das Einzigartige der Begegnung laut proklamiert. „Beide Welten sind versöhnt und der Himmel auf die Erde herunter verpflanzt“^{72d)}. Er knüpft an das Kopernikanische Weltbild an: „So lange die Sonne am Firmament steht und die Planeten um sie herum kreisen. war das nicht gesehen worden, daß der Mensch sich auf den Kopf, das ist auf den Gedanken, stellt und die Wirklichkeit nach diesem erbaut. ∴ Es war dieses somit ein herrlicher Sonnenaufgang. Alle denkenden Wesen haben diese Epoche mitgefeiert... als sei es zur wirklichen Versöhnung des Göttlichen mit der Welt nun erst gekommen⁷³⁾“.

^{72a)} Vgl. dazu Franz Rosenzweig, Hegel und der Staat, I (1920), 215.

⁷³⁾ Hegel, Werke IX, 3. Aufl., 1848, S. 535 f.

Von der Scheitelhöhe des Mittags von 1789 treten wir in der weiteren Geschichte des Wortes hinüber in die Bewußtheit des Nachmittags. Hier eilt der Gedanke der Wirklichkeit voraus! Das Grausigste, Dämonischste, die volle Gesetzlosigkeit der Revolution wird kaltblütig vorweg erwogen und voraus bedacht. Eben dies lange Vorausdenken der Revolution aber sterilisiert sie. Es ist wie eine Art Impfung. Wenn sich alle Parteien des Wortes revolutionär bedienen, so hat es seine Bedeutung verloren. Es bleibt dann nur übrig aus der Geschichte des Wortes die Androhung der Vergänglichkeit des Bestehenden. Die Welt wird künftig stärker nach der Seite ihrer Veränderlichkeit als nach der Seite ihrer Beständigkeit angesehen. Daß sie sich wandelt, erscheint als das Erste, daß sie im Wandel Bestand hat, wird zum zweiten Faktum. Die Reihenfolge zwischen Sein und Werden wird so vertauscht gegenüber einem Bild von Reich und Kirche noch um 1500, in dem die Ruhe logisch zuerst, die Einbrüche aber logisch hinterher zu kommen schienen.

VIII. Schluß.

Aus der Ausnahme ist die Regel, aus dem Augenblick die Dauer geworden. Eine seltsame Parallele dazu hat mir aus dem Arabischen Brockelmann nachgewiesen. Dem Wort revolution entspricht hier daulat. Auch daulat heißt zunächst Gestirnumdrehung in astronomisch-astrologischer Sprache. Dann bedeutet es den Eintritt einer großen neuen Dynastie, insbesondere den der Abassiden. Und schließlich auf einer letzten Stufe bezeichnet es die Dynastie selbst in ihrer Herrschaftsepoche! Man sieht, die Analogie ist vollständig; nur vermag die Verfassungsidee bei uns, was die Dynastie dort gilt.

So spiegelt das Wort Revolution allerdings eine vollständige Umwälzung unseres Weltbildes. Die Rechtsordnung erscheint als das Posterius, die Rechtsänderung als das Prius. Die Rechtsordnung ist nur eine Nochnichtveränderung ein „zwischen den Zeiten“, in denen geändert wird. Als Zeiten im ändernden Sinne erscheinen die von Hobbes als „hoch“ bezeichneten⁷⁴⁾. Als Zeiträume dazwischen ergeben sich die der geordneten Weltzustände.

⁷⁴⁾ Vgl. dazu meine „Hochzeit des Kriegs und der Revolution“, 1920; Vom Industrierecht 1926, S. 106 ff.

Aber das Wort Welt hat ebenfalls seinen Sinn gewandelt. Die Welt, deren Revolutionen wichtig werden, ist anfangs die Welt der Gestirne, seit 1600 diese Welt einschließlich der Erde selber, 1750 die Erde und ihre einzelnen Länder. Seit 1850 ist die Welt die Gesellschaft, die soziale Welt der Menschen. Diese werden als Naturgesetzlich handelnd zu Werkzeugen der gesellschaftlichen Weltrevolution: Die Gesellschaft wird dem Naturprozeß gleichgesetzt! In der Revolution wird die Gesellschaftsordnung zurechtgerückt.

Alle auf Erden bestehende Ordnung in Kirche und Staat erscheint von diesem Standpunkt aus als revolutionären Ursprungs⁷⁵⁾. Die Aufdeckung dieses Ursprungs entheiligt aber keineswegs die aus ihm entwickelte Ordnung. Im Gegenteil, was durch solche Katastrophen auf die Welt gekommen ist, was unter solchen Wehen gezeugt worden ist, kann gerade deshalb auf unseren Respekt Anspruch machen⁷⁶⁾.

Damit ist aber auch der Anschluß an das moderne Weltbild erreicht. Denn auch dieses Weltbild hat sich seit Kopernikus gewandelt. Und zwar tritt zweierlei in diesem Weltbild auch für den Laien erkennbar in den Vordergrund. Erstens gilt jetzt wieder der solange in der Naturforschung verpönte „vulkanistische“ Satz: *Natura facit Saltus*. Die Natur macht Sprünge. Die Veränderungen geschehen als Brüche, Einbrüche, Zusammenbrüche. Der Begriff der „Katastrophe“ ist der moderne Naturforschungsbegriff, der sich neben „Revolution“ stellt. Beide, Katastrophe und Revolution, werden im modernen Weltbild sozusagen legitim. Wie die Ruhe „zwischen den Zeiten“ im sozialen Leben nur ein Schein ist, ein Kontinuum, das durch das Gesetz der großen Zahl uns vorgetäuscht wird, so gibt es auch in der Natur kein „allmählich“, keine beständige Entwicklung, sondern Stufen, Absätze, Quanten.

Zweitens aber — und in notwendiger Ergänzung der Quantentheorie — richtet die moderne Weltenforschung ihr Augenmerk nicht nur auf das große Sternenzelt, sondern ihr enthüllt der kleinste Baustein der Welt dasselbe Katastrophengesetz wie der gestirnte Himmel. Das Atom birgt ein Planeten-

⁷⁵⁾ Über diese Umwertung ausführlich in der vergleichenden europäischen Verfassungsgeschichte. Siehe noch zu diesem Gedanken Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, I, 176.

⁷⁶⁾ Vgl. Heinrich Herrfahrdt, *Revolution und Rechtswissenschaft*, 1930.

system. In diesem Planetensystem geschehen unausgesetzte Entladungen, Katastrophen, Revolutionen.

Mit anderen Worten, die Lehren Plancks und N. Boors verlegen die Weltrevolution in die kleinsten Zeiteile und in die kleinsten Raumabschnitte. Gerade so aber löst der Gedanke der Revolution in Permanenz den der „Weltrevolution“, die ja immer im großen und ganzen zu geschehen hätte, ab.

Das Atom der „Revolution in Permanenz“ wird so wichtig wie der Riesenapparat einer technisch-programmatischen „Weltrevolution“. Dies Atom birgt nämlich in sich alle politischen und sozialen Energien als Abbild der gesamten Gesellschaftsordnung. Diese Atomlehre bringt in die bisher von uns dargestellte Revolutionslehre der Italiener, Engländer, Franzosen und Russen einen neuen Zug, einen Beitrag, auf den Kant und Hegel immer wieder hingewiesen haben. Hegel hat „Revolution ohne Reform“ für nutzlos erklärt. Er meinte damit, daß die deutsche Reformation den Franzosen abgehe, und durch das Fehlen dieser religiösen Erneuerung entbehre auch ihre politische Revolution der Geister des inneren Halts. Kant hat „die Kopernikanische Drehung“ vollzogen, den gestirnten Himmel und das Gewissen in der eigenen Brust als die beiden einzigen Kompaßinstrumente zu proklamieren, hingegen hat er den Esprit, die menschliche Vernunft, die Treiberin der Revolution von 1789, unter Himmel und Gewissen gebeugt.

Hegel und Kant bereiten daher den Weg, der von der Weltrevolution, die der Kopf „macht“, zu der Revolution in Permanenz führt. Sie weisen uns auf den Beitrag hin, den die Nation der Reformation zur Geschichte des Begriffs „Revolution“ in der Neuzeit liefert. Das Atom der Revolution in Permanenz, das Abbild und Urbild des sozialen und politischen Lebens ist das menschliche Herz! Seine Stürme und Leiden, sein Gewissen und seine Opfer sind die Energien, aus denen sich allein die Ordnung der Menschenwelt täglich erneuert. Ohne die Energien dieses Atoms stürzt die politische Ordnung ein. Der alte schlichte Spruch „Männer, nicht Mauern schützen eine Stadt“ gilt eben auch für das Ganze des sozialen Kosmos. Nur die Kräfte menschlicher Herzen können die Welt erhalten, indem sie ohne Unterlaß ihre „Revolutionen“ in sie hineingeben.

Inhalt

	Seite
Einleitung	1
Vorgeschichte bis 1688	3
Glorious Revolution	14
Französische Vorgeschichte im 18. Jahrhundert	18
1789—1794	22
Rückwirkung der französischen Revolution	29
Die „gemachte“ Revolution	32
Schluß	40

Andere Schriften desselben Verfassers:

Herzogsgewalt und Friedensschutz, Deutsche Provinzialversammlungen des 9.—12. Jahrhunderts (Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 104)
M. & H. Marcus, Breslau, 1910 6,40 M.

ferner:

Königshaus und Stämme in Deutschland von 911—1250, 1914

Europa und die Christenheit, 1919

Werkstattaussiedlung, Untersuchungen über den Lebensraum des Industriearbeiters, 1922

Die Kräfte der Gemeinschaft-Soziologie, Band I, 1925

Vom Industrierecht, Rechtssystematische Fragen, 1926

Die Europäer, Volkscharaktere und Revolutionen, 1931

